

Georges Feydeau

Die Dame vom Maxim

(La Dame de Chez Maxime)

Stück in drei Akten

Deutsch von ELFRIEDE JELINEK

N 47



Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stücks

Die Dame vom Maxim (N 47)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 10 02 61, D-69 442 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt die Rowohlt Verlag GmbH, Theater Verlag, Hamburger Str. 17, 21465 Reinbek

PERSONEN

Petypon
General Petypon du Grêlé
Mongicourt
Der Herzog
Marollier
Corignon
Étienne
Der Straßenfeger
Der Pfarrer
Chamerot
Sauvarel
Guérissac
Varlin
Émile
3. Offizier
Vidauban
Tournois
Das Mädel Crevette
Madame Petypon
Madame Vidauban
Madame Sauvarel
Clémentine
Die Herzogin de Valmonté
Madame Ponant
Madame Claux
Madame Virette
Madame Hautignol
Die Baronin
Madame Tournois

ERSTER AKT

Das Arbeitszimmer von Doktor Petypon

Großes, bequem, aber streng möbliertes Zimmer. Rechts im Vordergrund ein Fenster mit Halbgardine und Vorhang. Im Mittelgrund rechts, im stumpfen Winkel, eine Tür, die ins Vorzimmer führt. Links Mitte eine Tür, die zum Zimmer von Madame Petypon führt. Im Hintergrund, leicht schräg, eine große Wandöffnung, die durch einen doppelten Wandteppich verschlossen ist, der auf einer Stange gleitet und an Schnüren aus den Kulissen von links auf- und zugezogen wird. Dieser Durchgang führt zum Schlafzimmer Petypons. Die rechte Wand dieses Zimmers, an die das Kopfende eines Bettes gerückt ist, bildet mit dem rechten Wandstück des Durchgangs einen leichten spitzen Winkel, und zwar so, daß das Fußende des Bettes den Vorhang streift, während zwischen dem Kopfende und dem Durchgang noch genug Platz für einen Stuhl bleibt. Der Durchgang muß groß genug sein, daß das Publikum das Bett in seiner ganzen Länge und Breite sehen kann und noch 75 cm zwischen dem Fußende und der linken Seite des Durchgangs frei bleiben. Auf der anderen Seite des Bettes am Kopfende ein Nachttisch, darauf eine elektrische Lampe mit Schirm. Das übrige Mobiliar des Schlafzimmers ad libitum. Auf der Bühne, Mitte links, ein breites und tiefes englisches Sofa aus gepolstertem Leder mit durchgehender Rücken- und Seitenlehne. Rechts vom Sofa ein Lehnstuhl. Auf der Bühne rechts ein Schreibtisch, der im rechten Winkel zur Rampe steht. Rechts von ihm ein Schreibtischsessel. Links vom Tisch ein Puff, der noch nicht bestickt ist und provisorisch mit einem kleinen Tischdeckchen bedeckt ist. Vor dem Tisch ein Lehnstuhl. Im Hintergrund, an der Wand zwischen dem Durchgang und der Vorzimmertür ein Stuhl. Über diesem Stuhl eine Klingelschnur. Auf dem Schreibtisch eine Schreibunterlage, Tintenfaß, zwei dicke medizinische Handbücher. Eine elektrische Leitung soll aus den Kulissen unter dem Fenster vorbei und entlang dem Teppich bis auf den Schreibtisch führen. Mit dem Stecker, der sich am Ende der Leitung befindet, soll im Verlauf der Handlung der sogenannte „Ekstasestuhl“ in Betrieb gesetzt werden. (Man lege auf dem Schreibtisch die beiden dicken Bücher auf den Drabt, damit er nicht herunterfällt, bis der „Ekstasestuhl“ kommt.)

1. Szene

MONGICOURT, ÉTIENNE, später PETYPON.

(Wenn sich der Vorhang hebt, ist die Bühne in Dunkel gehüllt. Die Fenstervorhänge wie die des Durchgangs sind geschlossen. Das Zimmer befindet sich in allergrößter Unordnung. Das Sofa ist umgestürzt, seine Füße ragen in die Luft. Ebenso daneben umgestürzt der Lehnstuhl, dem an einem seiner Füße etwas hängt, das einmal ein eleganter Zylinderhut gewesen ist. Auf dem Schreibtisch ein offener Regenschirm. Der Puff auf dem Boden ist auch umgeschmissen worden und davongerollt. Etwas weiter entfernt liegt das Deckchen, das daraufgelegen war. Die Bühne ist leer, man hört das

Mittagsläuten. Nach einiger Zeit hört man aus den Kulissen, aus der Richtung des Vorzimmers, das Geräusch von Stimmen, die sich nähern, bis man unterscheiden kann, was sie sagen:)

STIMME MONGICOURTS: Wie? Was? Was wollen Sie mir da einreden?

STIMME ÉTIENNES: Aber wenn ich es Ihnen doch sage, Herr Doktor!

MONGICOURT: (betritt die Bühne und spricht in voller Lautstärke zu Étienne, der ihm gefolgt ist) Das ist doch nicht möglich! Er schläft noch!

ÉTIENNE: Psst! Etwas leiser, Monsieur!

MONGICOURT: (wiederholt etwas leiser) Er schläft noch!

ÉTIENNE: Ja, Monsieur. Ich verstehe es einfach nicht! Der Herr Doktor, immer steht er um acht auf, und jetzt ist es Mittag!

MONGICOURT: Tja ... Die heimlichen Herumtreiber sind die schlimmsten!

(Er geht etwas nach hinten.)

ÉTIENNE: Hat Monsieur etwas gesagt?

MONGICOURT: Nichts, nichts ... Ich habe nur laut gedacht.

ÉTIENNE: Ach so! Ich glaubte „Herumtreiber“ verstanden zu haben.

MONGICOURT: (kommt wieder nach vorn) Verzeihung! Ich habe aber „heimlich“ hinzugefügt.

ÉTIENNE: Weder heimlich noch unheimlich! Ha! Man merkt, daß Monsieur meinen Monsieur nicht kennt! Ich würde ihm meine eigene Frau anvertrauen, Monsieur!

MONGICOURT: Aha! Sie sind verheiratet?

ÉTIENNE: Ich? Aber nicht doch! ... Wie man halt so sagt! Ich wollte nur betonen, wenn es einen gibt, der kein Herumtreiber ist ...

MONGICOURT: Jaja, ist schon gut ... Wie wärs, wenn Sie etwas Licht hereinließen ... Hier ist es ja schwarz wie ein Kuharsch.

ÉTIENNE: Ja, Monsieur.

(Er geht rechts zum Fenster und zieht die Vorhänge auf: Es ist heller Tag.)

ÉTIENNE und MONGICOURT: (die einen erstaunten Ausruf angesichts des Chaos im Zimmer nicht unterdrücken können) Ha!

ÉTIENNE: (zwischen dem Fenster und dem Schreibtisch) Aber was ist denn hier passiert?

MONGICOURT: (in der Bühnenmitte) Also wirklich ... das ist ja ein Chaos! ...

ÉTIENNE: (geht in die Mitte der Bühne, vor dem Tisch vorbei) Aber wie konnte Monsieur das Zimmer in einen solchen Zustand versetzen?

MONGICOURT: Er konnte!

ÉTIENNE: Außer er war besoffen wie sechsunddreißig Kesselflicker ...

MONGICOURT: (mit scherhaftem Vorwurf) Na! also hören Sie mal, Étienne!

ÉTIENNE: (lebhaft) Oh! Aber das ist nicht seine Art! Dieser Mann trinkt nur Mineralwasser! Und das verdünnt er noch mit Milch!

MONGICOURT: (weist auf den Puff) Oh je! Und was soll dieser Puff vorstellen? Schaut ja nicht sehr elegant aus!

ÉTIENNE: (stellt den Puff auf und legt das Tischdeckchen wieder drüber) Ach, das ist nur provisorisch! Madame macht grade eine Stickerei dafür. Bis sie fertig ist, hat sie das Deckerl drübergelegt. (Weist mit einer ausholenden Geste auf die Unordnung ringsum) Also wirklich ... Schauen Sie sich das an!

MONGICOURT: (nimmt den ramponierten Zylinder vom Stuhlbein) Aha! ... und das?!

ÉTIENNE: (nimmt ihm den Hut aus der Hand) ... Oh! ... Ein neuer Hut, Monsieur!

MONGICOURT: ... Neu würde ich nicht gerade sagen!

ÉTIENNE: (stellt den Stuhl wieder auf die Füße) Und ich hab Anspruch auf die abgelegte Kleidung von Monsieur! So behandelt man meine zukünftigen Sachen!

(Im Sprechen geht er den Hut auf den Schreibtisch legen.)

MONGICOURT: Wenn es weiter nichts ist! Ich hätte Ihren Herrn gern selbst gesehen ... Mir scheint es nicht unangebracht, ihn um diese Zeit aufzuwecken.

ÉTIENNE: (schließt den Regenschirm, der geöffnet auf dem Tisch liegt) Allerdings! Aber nur, wenn Monsieur die Verantwortung übernimmt!

MONGICOURT: (er geht auf den Durchgang zu) Ich übernehme.

ÉTIENNE: (geht ihm nach) Na gut ... Aber bitte nur mit normalem

Geräusch.

MONGICOURT: (scherzend) Was verstehen Sie denn unter normalem Geräusch?

ÉTIENNE: Monsieur nennt das so. Das heißt, daß man nicht beispielsweise einen Kanonenschuß an seinem Ohr abfeuern soll.

MONGICOURT: (wie vorhin) Ich versichere Ihnen, daß das nicht meine Absicht ist! ...

ÉTIENNE: Sondern ihn im Gegenteil ganz langsam, nach und nach aufweckt ... und zwar durch leise, sich langsam steigernde Geräusche, wie beispielsweise durch Gesang! ... Wir könnten vielleicht singen, Monsieur?

MONGICOURT: (gutwillig) Wenn Sie wollen ...

ÉTIENNE: Zuerst leise, sodann anschwellend ...

MONGICOURT: (scherzend) Es muß nicht eine besondere Melodie sein?

ÉTIENNE: Nein! Zum Beispiel tra la la la la la ... (Er singt eine Melodie aus dem FAUST: „Paresseuse fille“.)

MONGICOURT: (lächelnd) ... He, das kennen Sie ...?

ÉTIENNE: (nachsichtig) Es ist die einzige Melodie, die Madame am Klavier spielen kann ... Mit der Zeit lernt sich das!

MONGICOURT: (geht zum Vorhang, der die Wandöffnung abschließt) Na schön! Dann los! ... Immerhin ist das eine passende Morgenmelodie ...

ÉTIENNE: (der ihm gefolgt ist) Am Anfang ganz leise, ja?

MONGICOURT: Schon gut! Schon gut!

(Beide beginnen leise zu singen – wenn ihnen der Text ausgeht auf „tralala“ – und steigern sich langsam zu voller Lautstärke. Plötzlich hört man ein dumpfes Grunzen aus man weiß nicht welcher Ecke.)

MONGICOURT: (bedeutet Étienne, der langsam in Fahrt gekommen ist, still zu sein) Psst!

ÉTIENNE: (unterbricht seinen Gesang) Was?

MONGICOURT: Ich habe etwas wie das Knurren eines Tieres gehört.

ÉTIENNE: (wissend) Das ist Monsieur, wenn er aufwacht.

MONGICOURT: So? Gut!

STIMME PETYPONS: (der immer noch nicht zu sehen ist, grunzend) Uaaarrr!

MONGICOURT: (ruft halblaut in Richtung des Zimmers des Doktors) Petypon!

ÉTIENNE: (ebenso) Monsieur!

MONGICOURT: He! Petypon!

STIMME PETYPONS: (wie vorhin) Uaaarrr?

MONGICOURT: Stehst du denn gar nicht mehr auf?

STIMME PETYPONS: (schläfrig) Wie spät ist es denn?

MONGICOURT: (dreht sich um) Na sowas! ... Also ... man könnte fast glauben, die Stimme kommt gar nicht aus seinem Zimmer ...

ÉTIENNE: (mit dem Daumen über die Schulter zeigend) Das stimmt! Sie kommt von ungefähr da hinten!

(Er dreht sich um)

MONGICOURT: (blickt um sich) Wo bist du denn?

STIMME PETYPONS: (schläfrig) Was? In meinem Bett!

MONGICOURT: (zeigt aufs Sofa) Aber das kommt ja von hier drunter!

ÉTIENNE: Ja!

(Sie stürzen sich alle beide, Étienne links, Mongicourt rechts, hinter das Sofa, dessen Rückenlehne sie anheben. Man entdeckt Petypon, der in Hemdsärmeln ist, die Krawatte in Unordnung, er schlummert friedlich, auf der rechten Seite liegend, den Kopf nach rechts, die Füße nach links.)

ÉTIENNE und MONGICOURT: (verblüfft) Ha!!

MONGICOURT: Sag mal! Und was machst du da? (Petypon öffnet die Augen, wendet den Kopf in Richtung der beiden, die in schallendes Gelächter ausbrechen, und betrachtet sie verblüfft.) Ha! Ha! Ha! Na, der ist gut!

PETYPON: (dreht sich mit einer jähnen Bewegung um, bis er auf der linken Seite liegt) Ach! Du gehst mir auf die Nerven!

MONGICOURT: He! Petypon? (Er klopft ihm auf die Füße)

PETYPON: (dreht sich auf den Rücken) Was ist denn? (Er setzt sich auf und haut sich den Kopf an der Rückenlehne des Sofas an) Oh! ... Mein Betthimmel ist heruntergekommen! (Er legt sich wieder auf den Rücken.)

MONGICOURT: (lacht, Étienne ebenso) Sein Betthimmel! Hahahaha! (Er hebt das Sofa beinahe ganz hoch, indem er die Rückenlehne so anhebt, daß Petypon zur Gänze sichtbar wird.)

PETYPON: (auf dem Rücken liegend, sieht Mongicourt zu seinen Füßen stehen) Du! Was machst du auf meinem Bett?

MONGICOURT: (scherzend) Das nennst du dein Bett?! Du liegst unter dem Sofa!

PETYPON: (auf dem Rücken) Was? Unter dem Sofa? Was soll das heißen „Unter dem Sofa“! Welches Sofa?

MONGICOURT: (lässt das Sofa wieder herunter, bis Petypon wieder ganz davon bedeckt ist) Na schau, wenn du mir nicht glaubst!

PETYPON: (wütend, sich unter dem Sofa windend) Was soll denn der Blödsinn! Wer hat das Sofa auf nicht gelegt?

MONGICOURT: (hebt das Sofa ein wenig an) Du solltest dich besser fragen, wer dich daruntergelegt hat!

PETYPON: Los doch, nimm mir das ab! (Das Sofa wird endlich entfernt. Petypon, der sich wieder in sitzende Stellung hochgearbeitet hat, lehnt sich erschöpft dagegen) Ooooh! Tut mir der Kopf weh!

MONGICOURT: (der einmal ums Sofa herumgekommen ist, kommt von ganz links wieder zurück und setzt sich auf das Sofa) Aha! Da haben wir's!

PETYPON: (reibt sich die Augen, mit erbarmungswürdigem Ton) Ist es schon Tag?

MONGICOURT: (scherzend) Ja! (Pause) Noch ein wenig ...! (Pause) Beeil dich, wenn du noch was davon haben willst!

PETYPON: (hält den Kopf in beiden Händen, wie von Migräne geplagt) Oh je oh je oh je oh je! (zu Mongicourt) Ach! Mein Freund!

MONGICOURT: Ach ja! Anders kann man's wohl nicht ausdrücken.

ÉTIENNE: (geht zur rechten Seite des Sofas) Wünscht Monsieur, daß ich ihm beim Aufstehen behilflich bin?

PETYPON: (beiseite, verärgert) Étienne!

ÉTIENNE: Monsieur hat nicht etwa vor, den ganzen Tag auf dem Fußboden zu verbringen?

PETYPON: Was heißt „auf dem Fußboden“? Und wenn es mir Spaß macht?! Ich hab mich extra dahin gelegt! ... Weil's mir in meinem Bett zu heiß war! Wen geht's was an?

ÉTIENNE: (sanftmütig) Aber ja, Monsieur! (beiseite) Nur ... eine komische Idee ist es in jedem Fall!

(Er hebt den Gehrock Petypons auf, der auf dem Boden gelandet ist.)

PETYPON: (steht mühsam auf, gestützt von Mongicourt) Und jetzt steh ich eben auf, weil es mir so gefällt! Ich hoffe doch nicht, daß ich Sie deswegen um Erlaubnis fragen

muß!

ÉTIENNE: (schüttelt den Gehrock aus) Aber nein, Monsieur ...!

(beiseite) Wie schlecht gelaunt der immer ist, wenn er unter einem Sofa schläft!

(Er legt den Gehrock über die Armlehne des Sofas.)

PETYPON: (schimpfend zu Mongicourt) Es ist entwürdigend, von seinem Diener in einer so lächerlichen Lage gesehen zu werden! (ohne Übergang) Oh, hab ich Kopfweh!

(Er hält sich den Kopf.)

ÉTIENNE: (liebevoll) Will Monsieur nicht Mittagessen?

PETYPON: (zurückzuckend) Oooh! nein! (mit Abscheu) Ha! Essen! puah! ... Ich verstehe nicht, wie man essen kann!

ÉTIENNE: (geht nach rechts hinüber) Gut, Monsieur.

PETYPON: Aaah ... Wo ist Madame?

ÉTIENNE: (der den Regenschirm und den Hut vom Tisch genommen hat und mit diesen Gegenständen wieder zurückkommt) Madame ist ausgegangen! Sie ist zum Herrn Vikar von Saint-Sulpice gegangen.

MONGICOURT: Immer noch auf dem Religionstrip, deine Frau?

PETYPON: (zu Mongicourt) Aber ja doch! ... mit dem Übernatürlichen hat sie's überhaupt! Man glaubt es kaum, aber zur Zeit hat sie sich sogar das zweite Gesicht zugelegt! (Zu Étienne, der breit lächelnd neben ihm steht und durch Kopfnicken bestätigt, was er, Petypon, gerade gesagt hat) Na schön, ist gut ... Gehn Sie!

ÉTIENNE: Ja, Monsieur. (beiseite, im Abgehen) Na, den hat's erwischt!

(Er geht Mitte rechts ab. Hut und Schirm nimmt er mit.)

2. Szene

PETYPON, MONGICOURT

MONGICOURT: (betrachtet Petypon, der sich immer noch den Kopf mit beiden Händen hält – die rechte Hand auf der Stirn, die linke am Hinterkopf –, und klopft ihm freundschaftlich auf die Schulter) Na, bist du's immer noch nicht?

PETYPON: (ohne seine Haltung zu ändern, die Augen zum Himmel gerichtet, in mitleiderregendem Ton) Ach!

(Er schleppt sich zum Stuhl in der Mitte, auf dem er sich niederläßt.)

MONGICOURT: (stehend und recht munter) Tja! Monsieur wünscht sich also ins unbekannte Abenteuer zu stürzen! ... Monsieur wünscht neuerdings den Nachtschwärmer zu machen! ...

PETYPON: (im Stuhl hängend) Ah! Schlange! Du warst es doch, der mich an diesen Ort der Ausschweifungen geschleppt hat!

MONGICOURT: Na das ist stark!

PETYPON: Mir allein wäre doch niemals der Gedanke gekommen! ... Und da hast du dir halt gesagt: Endlich ein seriöser Mensch, ein Gelehrter! Machen wir uns seine Unwissenheit zunutze!

MONGICOURT: Also wirklich! ... Du machst es dir leicht! Ich hab doch nur gesagt: „Petypon, ich sterbe vor Durst, bevor ich noch zu Hause bin! Zwei Stunden haben wir jetzt einen komplizierten Fall operiert! ... Wenn man einen Bauch aufgeschnitten hat ... dann hat man auch das Recht auf ein Bier!“

(Er geht mit großen Schritten in den Hintergrund.)

PETYPON: (hat sich mühsam erhoben und schleppt sich zum Sofa) Und wohin hast du mich gebracht, wohin? Ins Maxim!

(Er läßt sich aufs Sofa fallen.)

MONGICOURT: (zurückkommend immer noch mit großen Schritten den Bühnenraum durchmessend) Also einen Blick kann man doch wirklich mal riskieren! Ich hab dir vorgeschlagen, fünf Minuten reinzugehn. Es ist schließlich nicht meine Schuld, daß sich die fünf Minuten in die Länge gezogen haben, und zwar bis ... (er wendet sich zu Petypon um) bis wieviel Uhr übrigens, wenn wir schon dabei sind ...?

PETYPON: (den Blick zum Himmel gerichtet) Das weiß Gott allein!

MONGICOURT: Na du bist gut! ... Das kommt davon, wenn das Lamm sich freiwillig in die Höhle des Löwen begibt! ... Versuch du einmal, es dort wieder rauszuholen!

PETYPON: Memme! Du hast mich im Stich gelassen!

(Im Sprechen richtet er sich seine Krawatte.)

MONGICOURT: (geht mit seinen großspurigen Schritten nach rechts hinüber) Hör mal! Ich hab mich voll in der Hand! Ich kann meine nächtlichen Eskapaden steuern! ... Man muß nur das Vergnügen mit der Arbeit zu koordinieren verstehen! ... (Er setzt sich auf den Puff links vom Schreibtisch, rechts vorn.) Unberührt siehst du mich hier sitzen, und während du geschlafen hast ... unter deinem Sofa ...

PETYPON: (schmerzlich den Kopf nach der Rückenlehne des Sofas drehend) Was für ein elendes Lager!

MONGICOURT: Kann ich mir lebhaft vorstellen! ... (munter) Tja, während du also schliefst ... habe ich um acht Uhr früh schon meine Patientenbesuche gemacht ... (erhebt sich und geht auf Petypon zu) ... Um elf hatte ich meine Visiten bereits hinter mir ... einschließlich unseres Frischoperierten von gestern ...

PETYPON: (zeigt schwaches Interesse) Ach? ... Na ... und? Wie geht's ihm?

MONGICOURT: (steht links vom Stuhl in der Mitte, in gleichmütigem Tonfall) Erledigt!

(Er zieht ein Zigarettenetui aus der Tasche.)

PETYPON: (lebhaft) Er ist gerettet?

MONGICOURT: Nein. Tot. (Er nimmt sich eine Zigarette.)

PETYPON: O je!

MONGICOURT: Ja. (Ein Augenblick Stille.) Oh! Er war verloren.

PETYPON: Ich hab dir doch gesagt, die Operation ist sinnlos.

MONGICOURT: (kategorisch) Eine Operation ist niemals sinnlos. (Er steckt das Etui in die Tasche zurück.) Nützt sie dem Operierten nichts ... (zieht Streichhölzer hervor) ... so nützt sie doch immer dem Operateur.

PETYPON: Du bist ein Zyniker!

MONGICOURT: (mit gleichmütiger, professioneller Miene, indem er sein Streichholz anzündet) Ich bin Chirurg.

PETYPON: (springt auf, wenn er sieht, wie Mongicourt das brennende Streichholz der Zigarette nähert) Oh! Nein, bitte! Pffft! (Er bläst das Streichholz aus.)

MONGICOURT: (verblüfft) Was soll das denn nun wieder?

PETYPON: Oh! Nicht rauchen, mein Freund, ich flehe dich an! Nicht rauchen!

MONGICOURT: (klopft ihm freundschaftlich auf die Schulter) So schlimm ist es? Oh, mein armer Alter, du bist ja wirklich hinüber!

PETYPON: Wem sagst du das! Oooh! Der Tag nach der Ausschweifung ... dieses Erwachen! Ach! Der Kopf! ... und dann der Mund ... Miamm miamm miamm ...

MONGICOURT: (wissend) Das kenn ich!

PETYPON: Was wir mit dem medizinischen Fachausdruck ...

MONGICOURT: ... Holzmaul bezeichnen.

PETYPON: (mit ersterbender Stimme) Ja.

MONGICOURT: Lateinisch „Maulus ligneus“.

PETYPON: (sich halb umdrehend) Ja. Und auf Griechisch ...

MONGICOURT: Keine Ahnung.

PETYPON: (kläglich) Ich ebensowenig.

(Er läßt sich auf dem Puff nieder, den Rücken gegen den Tisch gestützt.)

MONGICOURT: Tja, du mußt ja einiges verkümmelt haben, daß du heute in einem solchen Zustand bist!

PETYPON: (die Augen verdrehend) Ach, mein Freund!

MONGICOURT: (nimmt den Stuhl in der Mitte, dreht ihn mit der Lehne zu Petypon und setzt sich rittlings drauf) Also bist du nun dem Laster des Trinkens verfallen ...!

PETYPON: (unglücklich) Nein! Dem Laster des Wissensdurstes! ... Ich hab mir gesagt: ein Wissenschaftler muß alles erforscht haben.

MONGICOURT: (mit komischem Respekt) Na ja, wenn's der Wissenschaft dient ...!

PETYPON: Tja ... (wirft den Kopf zurück) ... und was kommt dabei heraus?

MONGICOURT: Ein Kater! Um nicht zu sagen: ein Affe.

(Er erhebt sich, während er noch spricht und stellt den Stuhl rechts ans Sofa zurück.)

PETYPON: Und so siehst du mich denn zerschlagen, kreuzlahm ... Arme und Beine gebrochen ...! Ein wahrer Invalid!

MONGICOURT: (nach links hinübergehend, vor dem Sofa) Ein Invalid mit Holzmaul.

PETYPON: (erhebt sich und geht in die Mitte der Bühne) Du bist gemein!

(In diesem Augenblick hört man die Stimme von Madame Petypon in den Kulissen: „Ach! Ist Monsieur endlich aufgestanden? Na! ... sehr früh ist es ja nicht gerade! Los, Étienne, nehmen Sie mir doch die Pakete ab! Aufpassen! Das ist heikel“ ... etc, etc.)

PETYPON: (springt auf, als er die Stimme seiner Frau hört und stürzt sich auf seinen Gehrock, der auf dem Sofa liegt) Mein Gott! Meine Frau! ... Sag, sieht man mir an, daß ich die Nacht durchgemacht hab?

MONGICOURT: (mit großem Ernst) Aber nein. Gar nicht.

PETYPON: (etwas beruhigt) Ah!

MONGICOURT: (hilft ihm in den Gehrock) Du siehst aus, als kämst du frisch aus der Leichenhalle.

PETYPON: Was?

MONGICOURT: Als frisch Verstorbener, meine ich.

PETYPON: Ach! Du fällst mir auf den Wecker mit deinen Späßen! ... Warte ... ich könnte doch ...? (Er richtet sich auf, fährt sich mit der Hand durch die Haare und versucht, sich ein unbekümmertes Aussehen zu geben) ... So vielleicht ...? Wie wirkt das? Hm?

MONGICOURT: (spöttisch) Hör mal, Alter, bemüh dich nicht! Auf hundert Meter sieht man dir an, daß du Theater spielst!

3. Szene

Dieselben, MADAME PETYPON

MME PETYPON: (den Hut noch auf dem Kopf, erscheint sie von rechts aus dem Vorzimmer, sie streckt ihrem Mann die Arme entgegen) Ach! Da bist du ja! Endlich aufgestanden? Na schön, hast halt ein bißchen gefaulenzt, gelt? Tag, mein Lieber! (Sie zieht ihn an sich, um ihn zu umarmen.)

PETYPON: (den die Umarmung seiner Gattin im Kopf ziemlich schmerzt) Tag, Gab ... Oooh!.. rielle!

MME PETYPON: Guten Tag, Monsieur Mongicourt.

MONGICOURT: (sehr freundlich) Ganz der Ihre, Madame.

MME PETYPON: (nimmt ihren Mann etwas unter die Lupe) Oooch! Schau mich einmal an! ... Also wirklich ... wie du aussiehst!

PETYPON: Ach, findest du? ... Ja, ja! Ich weiß nicht, was heute früh mit mir los ist ... Ich bin völlig fertig ...

MME PETYPON: (beunruhigt) Du bist ja ganz grün im Gesicht! (zu Mongicourt) Was hat er denn, Doktor?

MONGICOURT: (spielt den Ernst des behandelnden Arztes) Was er hat? Er hat das Maulus ligneus, Madame!

PETYPON: (beiseite) Was?

MME PETYPON: (springt entsetzt auf, ohne zu begreifen) Oh mein Gott! Was sagen Sie mir da?

MONGICOURT: (mit Grabsstimme) Jawohl, Madame.

MME PETYPON: (aufgeregt) Ist das was Ernstes?

MONGICOURT: (mit großer Wichtigkeit, die er mit Gesten noch unterstreicht) Ich kümmere mich schon um ihn.

MME PETYPON: (tiefempfunden) Oh! Dank! (zu Petypon, mitfühlend und teilnahmsvoll) Mein armer Freund! ... Also Maulus ligneus hast du!

PETYPON: (beschämt) Na ja ... ich weiß nicht ... Wenn Mongicourt es sagt ...

MME PETYPON: (lebhaft) Oh! Aber du mußt besser auf dich achten ... (zu Mongicourt) Was soll ich ihm denn geben? ... Vielleicht ein Stärkungsmittel ... (jäher Einfall) etwas Alkohol vielleicht?!

(Begeistert von diesem guten Einfall, schickt sie sich sofort an, ihn auszuführen.)

PETYPON: (mit einem Aufschrei) Nein! Oh nein! ... (mit edlem Feuer) Nein, keinen Alkohol!

MME PETYPON: (kommt wieder zurück) Ja, aber, Doktor ... was könnte man ihm sonst noch geben?

MONGICOURT: (mit gespielter Bedeutungsschwere) Mein Gott, Madame, normalerweise verschreiben wir bei dieser Art von Leiden Salmiakgeist.

MME PETYPON: (eilt schon davon) Gut! Salmiakgeist also!

PETYPON: (lebhaft) Was? Oh nein! (leise zu Mongicourt, da seine Frau, von seinem Schrei aufgehalten, wieder zu ihm zurückkommt) Salmiakgeist willst du mich trinken lassen!!

MONGICOURT: (hat Mitleid mit dem verzweifelten Petypon) Aber zum Glück befindet sich Ihr Mann bereits auf dem Wege der Besserung ...

MME PETYPON: Ah! Umso besser!

MONGICOURT: Kräuteraufgüsse, Tee mit Zitrone ... Sowas tut ihm gut!

MME PETYPON: Ich gebe sofort Anordnung ...

MONGICOURT: (scherzend zu Petypon) Stimmt's?

PETYPON: (halblaut, etwas komisch schmollend zu Mongicourt) Na du mußt es ja wissen!

MME PETYPON: (die sich bereits auf den Weg gemacht hat, noch einmal zu Petypon zurückkehrend) Ach! Wer hätte das gedacht, daß du in einem solchen Zustand aufwachen würdest ... heute morgen hast du noch so fest geschalfen! ... (Petypon wechselt verblüfft einen Blick mit Mongicourt) Du hast nicht einmal bemerkt, daß ich dich geküßt habe!

PETYPON: (immer verblüffter, sich zu seiner Frau wendend) Wie? Was? ... Du ... du ...?

MME PETYPON: Was „dudu“?

PETYPON: Du hast mich geküßt?

MME PETYPON: (schlicht) Ja.

PETYPON: (insistierend) In ... in meinem Bett?

MME PETYPON: Aber gewiß! Warum denn nicht? ... Du warst ganz eingemummelt in deine Decke ... Ich hab dich auf die Stirn geküßt, die das einzige war, was herausgeschaut hat ... Was ist denn daran so erstaunlich?

PETYPON: (ratlos) Oh! Nichts, nichts!

MME PETYPON: (will hinausgehen) Ich geh den Tee holen.

MONGICOURT: (begleitet sie zur Tür) Genau! Das tun Sie jetzt! (Sobald Mme Petypon durch die Vorzimmertür hinausgegangen ist, kommt er wieder zurück.)

4. Szene

PETYPON, MONGICOURT, dann das MÄDEL

PETYPON: (der versteinert an seinem Platz geblieben ist, rekapituliert noch einmal die Lage, die Augen starr aufs Sofa gerichtet) In meinem Bett hat sie mich geküßt! ... und ich ... ich hab unterm Sofa geschlafen ...

MONGICOURT: (ebenso) Ja!

(Mit konzentrierter Miene ergreift er mit der rechten Hand den Stuhl neben dem Sofa und stellt ihn vor sich hin.)

PETYPON: (kopfschüttelnd) Und welche Erklärung hast du dafür?

MONGICOURT: (die Arme ausgebreitet) Noch suche ich eine.

(Er setzt sich rittlings auf den Stuhl und hält sich nachdenklich das Kinn.)

PETYPON: (lässt sich jählings aufs Sofa fallen) Mein Gott! Ob ich wohl Schlafwandler bin?

(Sie bleiben beide einen Augenblick in ihrer nachdenklichen Pose erstarrt, wobei sie einer dem andern den Rücken zuwenden, Petypon Gesicht zur Vorderbühne links, Mongicourt zur Vorderbühne rechts. Auf einmal langes und herhaftes Gähnen aus dem Zimmer im Hintergrund.)

DIE STIMME: Ahuahuahaha!

PETYPON: (wendet sich Mongicourt zu) Wie meinen?

MONGICOURT: (ebenso sich Petypon zuwendend) Ich hab nichts gesagt!

PETYPON: „Ahuahuahaha“ hast du gesagt!

MONGICOURT: Ich doch nicht!

PETYPON: Was soll das heißen: „Ich doch nicht“?

DIE STIMME: (wie vorhin) Ahuahuahaha! Aaah!

PETYPON: (erhebt sich und wendet sich in die Richtung der Stimme) Ja, Moment!

MONGICOURT: (erhebt sich ebenfalls, schwingt das Bein über den Stuhl) Ja, genau!

DIE STIMME: Uah! ahuaha!

PETYPON: Aber das kommt ja aus meinem Zimmer!

MONGICOURT: Eindeutig.

PETYPON: (wendet sich, gefolgt von Mongicourt, dem Wandvorhang im Hintergrund zu) Ich träume doch nicht! ... Da ist einer!

(Gleichzeitig ziehen sie die beiden Vorhangteile beiseite, Petypon den linken, Mongicourt den rechten. Beide prallen zurück, da sie, im Bett liegend, mit einem einfachen Hemdchen bekleidet, eine junge Frau vorfinden, die gerade aufwacht. Sie hat kurzgeschnittenes blondes Haar.)

PETYPON und MONGICOURT: Ha!

DAS MÄDEL: (richtet sich auf seiner Liegestatt auf, spricht wie ein Junge) Guten Morgen, Kinder!

PETYPON: (entsetzt) Wer ist denn das?!

MONGICOURT: (lässt sich lachend auf den Stuhl fallen, der rechts an der Verkleidung

der Wandöffnung steht) Mein lieber Mann! ... Du läßt wohl nichts anbrennen, was?

PETYPON: (mit entsetzt gesträubten Haaren am Fußende des Bettes) Wie? Oh nein! ... Was soll das heißen? ... (zum Mädel) Madame! Was soll das bedeuten? ... Wo kommen Sie her?

DAS MÄDEL: (amüsiert) Wo daß ich herkomme? Na hör mal, das weißt du doch!

PETYPON: (indigniert) Aber ich kenne Sie nicht! ... Was fällt Ihnen ein? ... Warum sind Sie in meinem Bett?

DAS MÄDEL: Warum ich in deinem Bett bin? ... Na du hast vielleicht Nerven! ... (zu Mongicourt) Hör mal, du ... Unbekannter! ... Der fragt mich, warum daß ich in seinem Bett bin!

MONGICOURT: (krümmt sich vor Lachen) Ja! ... Ja!

PETYPON: Allerdings! Was? Ich habe ein Recht, das zu erfahren! (wütend zu Mongicourt) Was lachst du denn so blöd? Das ist mein voller Ernst! (zum Mädel) Wer sind Sie? Wie kommen Sie hierher?

DAS MÄDEL: Also langsam glaub ich, ich steh vorm Untersuchungsrichter! ... Wer daß ich bin? ... Na hör mal! Die kleine Crevette natürlich, wer sonst?!

MONGICOURT: Die Tänzerin aus dem Moulin Rouge?

DAS MÄDEL: (vom Bett aus klapst sie Mongicourt mit der flachen Hand die Wange) Du sagst es, Schnucki!

MONGICOURT: (steht auf und geht, geschüttelt von Lachen, nach vorn zum Tisch hinüber) Ich komme um!

DAS MÄDEL: (zeigt mit dem Finger auf Petypon) Stell dir vor, der Bubi weiß das nicht mehr! Dabei haben wir uns miteinander einen auf die Lampe gegossen, wir zwei! Und dann hat er mich in seine Wohnung mitgenommen.

PETYPON: (entsetzt) Was? ... Ich? ... Ich hätte ...?

DAS MÄDEL: (ohne Übergang, schaut nach rechts und links) Schön hast du's hier!

PETYPON: (plötzlich, heftig) Oh Gott!

MONGICOURT und DAS MÄDEL: (das gerade zur anderen Seite aus dem Bett hüpfte) Was?

PETYPON: (läuft nach vorn zu Mongicourt) Aber dann ... der Kuß! ... auf die Stirn! ... in meinem Bett! ... Das war dann die Kleine!

MONGICOURT: (mit Grabsstimme) Das war dann die Kleine.

PETYPON: Gabrielle hat die kleine Crevette auf die Stirn geküßt!

MONGICOURT: (wie vorhin) Das Leben ist voller Überraschungen.

(Sie bleiben erstarrt, Seite an Seite, Schulter gegen Schulter, die Beine geknickt, die entsetzten Augen auf die kleine Crevette gerichtet.)

DAS MÄDEL: (das inzwischen einen Unterrock, ein Mieder, eine Hose – was man so trägt – angezogen hat, kommt nach vorn und mustert die beiden spöttisch) Na wie haben wir's denn? Ihr seid mir ja zwei schöne Flaschen! (Mit einer Bewegung der Revuetänzerin schwingt sie das Bein über die Lehne des Stuhls, der mitten auf der Bühne steht) Hopperla! Der Pappa sieht's ja nicht!

(Sie lässt sich aufs Sofa fallen und streckt sich dort der Länge nach aus, den Kopf nach links gewendet.)

PETYPON: (außer sich, stürzt zu ihr, während Mongicourt den Stuhl, der in der Mitte der Bühne gestanden ist, nach hinten trägt und an den linken Rahmen der Wandöffnung stellt) Aber nun gehen Sie, Madame! Wenn jemand kommt! ... Ich bin ein seriöser Mensch! ... Hier können Sie nicht bleiben!

DAS MÄDEL: (ihn spöttisch mit den Augen verschlingend) Du bist zum Auffressen!

PETYPON: Was?

DAS MÄDEL: (blickt ihn verächtlich an und summt einen Gassenhauer)

PETYPON: (zieht an ihren Beinen, um sie auf den Boden zu kriegen) Hier wird nicht gesungen! Ziehen Sie sich sofort an!

STIMME MADAME PETYPONS: (in den Kulissen) Na und? Ist doch egal! Entweder beim Krämer oder beim Gemüsehändler! ... Haben Sie Geld? Moment!

PETYPON: (springt entsetzt auf, als er die Stimme seiner Frau vernimmt und spricht gleichzeitig mit ihr) Oh mein Gott! Gabrielle!

MONGICOURT: Deine Frau!

PETYPON: (schleppt das Mädel nach hinten) Verstecken Sie sich! ... Lassen Sie sich nur nicht blicken!

MONGICOURT: (beteiligt sich an der Aktion) Kommen Sie schon! Los! Hierher!

DAS MÄDEL: (aufgebracht) Aber wieso? Was ist denn?

PETYPON: (stößt sie ins Schlafzimmer) So verstecken Sie sich schon!

(Mongicourt schließt rasch hinter ihr die Vorhänge. Im Augenblick, da Gabrielle erscheint, haben sie gerade noch Zeit, sich wieder umzuwenden und bleiben dort stehen. Sie versuchen verzweifelt, locker zu wirken, machen dabei aber einen

entschieden blödsinnigen Eindruck.)

5. Szene

Dieselben, DAS MÄDEL (versteckt), MADAME PETYPON

MME PETYPON: (erscheint rechts in der Vorzimmertür. Sie trägt ein Tablett mit Teekanne, Zuckerdose und Tasse mit Untertasse. Ohne die beiden Männer anzusehen, geht sie zum Tisch, wo sie das Tablett niederstellt) So, hier ist der Tee. Ich habe Étienne um eine Zitrone geschickt.

PETYPON: (verwirrt und die Augen starr auf seine Frau gerichtet, nutzt er die Gelegenheit, daß sie nicht herblickt, um laut zum Vorhangspalt hin zu sprechen und das Mädel zu warnen) Meine Frau! Ähem! Madame Petypon, meine Frau!

MONGICOURT: (ebenso) Seine Frau! Madame Petypon!

MME PETYPON: (wendet sich erstaunt ihrem Mann zu, dann durchquert sie die Bühne und muß lachen) Was soll das? Jetzt stellst du mich dem Doktor vor?

MONGICOURT: (unbedacht) Sehr erfreut, Madame.

(Er geht im Sprechen hinter das Sofa.)

PETYPON: (zu Gabrielle, die auf dem Sofa sitzt) Aber nein, ich wollte sagen ... du läßt einen ja nicht ausreden! ... „Meine Frau, Madame Petypon, findet auch immer, daß man hier drinnen beinahe erstickt ...“

MME PETYPON: Hier? Nein!

PETYPON: Doch doch! (jäh ergreift er mit der rechten Hand ihr linkes Handgelenk) Komm! Laß uns ein wenig Luft schnappen! Laß uns einen Spaziergang machen!

MME PETYPON: (widersteht, obwohl Petypon an ihr zerrt) Aber nein! Aber nein!

PETYPON: (schleppt sie nach rechts zur Vorzimmertür hinüber) Aber ja doch! Ja!

(Er gibt dem Arm seiner Frau aus dem Handgelenk einen derartigen Ruck, daß sie um den Stuhl herumgewirbelt wird, auf dem das Kleid des Mädels liegt.)

MME PETYPON: (rechts vom Stuhl, bemerkt das Kleid) Oh! Was ist denn das da auf dem Stuhl?

PETYPON: (links vom Stuhl) Was?

MME PETYPON: (nimmt das Kleidungsstück und kommt damit nach vorn) Dieser Stoff ... das ist doch ein Kleid!

PETYPON: (erstarrt, beiseite) Verflixt und zugenäht ... Das Kleid von der Kleinen!

MONGICOURT: (zwischen den Zähnen, während er sich aufs Sofa fallen läßt) Bums!

MME PETYPON: Aber ja! ... Wie kommst du nur auf die Idee, es in dein Zimmer mitzunehmen?! ... Seit wann liegt das denn da?

PETYPON: (geht rasch zwischen Mongicourt und seiner Frau nach vorn) Weiß ich nicht! Ich hab's nicht bemerkt! Heute nacht war s jedenfalls noch nicht da! ... Mir scheint, seit heute morgen, oder? ... Stimmt's, Mongicourt? Es kam heute morgen ... (Wütend über das Schweigen und die Spöttischen Blicke Mongicourts, der ihm nicht zu Hilfe kommt, sondern ihn weiter Blödsinn reden läßt) So sag doch auch mal was!

MONGICOURT: (ohne rechte Überzeugung) Wie? ... Ja, ja ... doch, doch!

PETYPON: (zu seiner Frau) Das muß ein Irrtum sein ... es ist nicht für uns ... Ich schick es zurück!

(Während er das sagt, schnappt er sich das Kleid und geht an Gabrielle vorbei zum Ausgang.)

MME PETYPON: (die das andre Ende des Kleides nicht ausgelassen hat, zieht nun wieder in ihre Richtung, läßt ihren Mann auf diese Weise sich um die eigene Achse drehen und zieht ihn am Kleid wieder zu sich heran) Aber keineswegs! Das ist kein Irrtum!

PETYPON: Hä?

MME PETYPON: Es ist nur eine komische Idee, daß du's einfach mit zu dir genommen hast!

PETYPON: Wie?

MME PETYPON: Während ich gerade einen Eilbrief an meine Schneiderin schreibe ...

PETYPON: Deine was?

MME PETYPON: Aber ja! Gestern schon hätte sie mir das Kleid liefern sollen, also hab ich, da es nicht gekommen ist ...

PETYPON: Hä?

MONGICOURT: (beiseite) Na toll! Das ist doch die Höhe!

PETYPON: (der nichts will als das Kleid wieder in seine Gewalt zu bekommen) Aber

nein! ... Unmöglich! ... Außerdem ... ich kenn dich doch! ... Du hättest niemals ein so helles Kleid bestellt Los! Hergeben! Wirst du wohl!

(Er hat das Kleid erwischt und will damit abhauen.)

MME PETYPON: (heftet sich an seine Fersen, um ihr Eigentum zu verteidigen) Ach, was bist du denn so brutal?! Du weißt doch sehr gut, daß ich mir niemals etwas aussuche ... Ich sag immer zu meiner Schneiderin, sie soll mir ein Kleid machen. Und sie macht dann was sie will. Ich verlaß mich auf sie. Stimmt ... Ein bißchen hell ist es schon!

PETYPON: Ja. Genau! (ergreift das Kleid und versucht, es seiner Frau aus der Hand zu reißen) Wir lassen es färben!

MME PETYPON: (zieht wieder an ihrer Seite an dem Kleid und reißt es ihm schließlich aus der Hand) Oh! Schau dir das an! ... Vielleicht ist es ein bißchen zu hell, aber schließlich, warum nicht? Eimmel ist keinmal! Also Kleider darf man dir wirklich keine in die Finger geben ... wie du damit umgehst ... na ist doch wahr! ...

(Sie geht mitsamt dem Kleid Mitte links ab.)

6. Szene

Dieselben, außer MADAME PETYPON

PETYPON: (der wie angenagelt auf seinem Platz geblieben ist – zwischen dem Sofa und der Wandöffnung –, schaut seinem Kleid nach, wie es verschwindet) Na, jetzt schauen wir schön aus!

MONGICOURT: (lachend) Wutsch! Konfisziert, das Kleid!

PETYPON: Und du lachst! Was andres fällt dir nicht ein! Was sollen wir denn jetzt machen?

(Während er das sagt, ist er bis zu der Stelle zurückgegangen, wo die beiden Vorhangteile der Wandöffnung einander berühren.)

DAS MÄDEL: (streckt plötzlich den Kopf zwischen den beiden Vorhangshälften hindurch) Na, ist sie weg?

PETYPON: (der heftig zurückgezuckt ist, als er so unerwartet den Kopf des Mädels direkt vor seiner Nase hat auftauchen sehen) Ha! Die ist ja auch noch da!

DAS MÄDEL: (kommt heraus) Hör mal! ... Du hast mir nicht gesagt, daß du verheiratet bist! ... Kleiner Schäker! (kneift ihn in die Nase)

PETYPON: (verdrießlich, er befreit seine Nase mit einer heftigen Kopfbewegung) Jaja!
Aber ich bin nicht hier, um mir Ihre Belehrungen anzuhören ... Jetzt gibt's nur eins:
Flucht! Und zwar ein bißchen plötzlich!

DAS MÄDEL: (läßt sich nicht aus der Ruhe bringen, in schleppendem, aber freundlichem
Ton) Ach je, es ist nicht zu fassen! Gestern nacht hast du entschieden verliebter
geklungen! (Sie schlendert etwas nach rechts hinüber.)

PETYPON: (trocken) Ja! Na schön, und am Morgen danach bin ich eben so! ... Los los!
... Beeilung!

DAS MÄDEL: (kommt zu ihm zurück und, anmutig, im selben Ton wie vorhin) Oh! Du
kannst ruhig „Du“ zu mir sagen!

PETYPON: (wie vorhin) Na Sie sind gut! So beeilen Sie sich doch!

DAS MÄDEL: Aber sag doch ruhig Du zu mir! Ich sag ja auch Du! Du tust ja, als ob du
mein Dienstbote wärst! (nach rechts hinüber)

PETYPON: (wütend) Oooh! ... Na schön! Also beeil du dich! So ... Verflixt und
zugenährt!

DAS MÄDEL: (setzt sich auf den Puff, die Beine überkreuzt und den Rücken gegen den
Tisch gelehnt) Na prächtig!

PETYPON: (explodiert, als er sie so gemütlich da sitzen sieht) Was! (er weist ihr mit
einer Geste die Tür) Hau ab!

DAS MÄDEL: (macht es sich gemütlich, beide Arme an der Tischkante ausgestreckt)
„Hau ab!“ ... Das hast du dir so vorgestellt! ... Tja ... aber du hast mich wohl nicht
richtig angeschaut, Väterchen! ... Ich bin es gewohnt, daß jemand weiß was sich gehört
bei einer Frau.

PETYPON: (glaubt zu verstehen) Ach so! (ändert den Tonfall) Na schon, du kriegst es ja!
... Wieviel?

(Er zieht sein Portemonnaie heraus.)

DAS MÄDEL: (mit gerunzelter Stirn, hebt den Kopf) Was?

PETYPON: (der weiter nach vorn gekommen ist) Ja, wie denn: was! Warum fragst du so
blöd? ... Laß uns mal lieber Klartext reden, wir verlieren nur Zeit! ... Du bist eine
käufliche Frau, ich schulde dir eine gewisse Summe für deine ... Umstände ... Also,
wieviel?

DAS MÄDEL: (nimmt das linke Knie zwischen die Hände und spricht in spottischem
Ton) Oooh! Ich muß schon sagen, galant bist du nicht gerade! ... Du hast eine Art ...
(erhebt sich) Wenn ich nur für zwei Sous Ideale hätte! ...

PETYPON: (kommt wieder nach vorn) Ja, aber da du nun mal keine hast ...

DAS MÄDEL: Verkaufen tu ich mich nicht, das solltest du wissen!

PETYPON: (steckt sein Portemonnaie wieder ein) Ach nein? Na gut! ... Umso besser ...
(reicht ihr die Hand) Ich danke dir vielmals! (versucht sie zum Ausgang hin zu ziehen)
Auf ein andermal!

DAS MÄDEL: (leistet Widerstand, läßt sich nicht wegschleppen, sehr freundlich) Aber
ein kleines Geschenk, das nehm ich an ... das ist nicht ganz dasselbe!

PETYPON: (belehrt) Aha! ... nimmst du an!

DAS MÄDEL: (weist auf Mongicourt) Na danke! Was soll denn der Herr von mir
denken?

MONGICOURT: Oh! Weißt du ... ich ... bin nur ein stiller Teilhaber.

PETYPON: (der sich entschlossen hat, koste es was es wolle, die Angelegenheit jetzt zu
einem Abschluß zu bringen, zieht wieder seine Brieftasche heraus) Na schön,
schließlich geht es um meine Ruhe! ... da ist mir nichts zu teuer! ... (zieht zwei
Zwanzigfrancsstücke aus dem Portemonnaie und reicht sie dem Mädel mit den
Fingerspitzen) Hier ... vierzig Francs!

DAS MÄDEL: Vierzig Francs! Oh! ... (schiebt sacht die Hand Petypons zurück) Das ist
ja ein Trinkgeld!

PETYPON: Wie? ... ich weiß nicht ... das sind zwei Trinkgelder!

DAS MÄDEL: Machst du Witze?

PETYPON: Das genügt dir nicht? ... Also hör mal ... Das ist, was ich selber kriege:
Vierzig Francs für den Hausbesuch!

DAS MÄDEL: (während Petypon in seinem Portemonnaie wühlt) Tja, da kannst du mal
sehn ... Drum bin ich auch nicht Arzt geworden! ... Für was hältst du mich denn daß
ich bin?

MONGICOURT: (lachend) Haha! ... „Für was hältst du mich daß ich bin!“ Oh! Für was
für 'ne Sprache hältst du das denn daß du sprichst?

DAS MÄDEL: (auf Mongicourt zugehend) Aber geh! ... Und was bild'stn du dir ein, daß
du daran zu meckern hast, du Ziegenbock? ... Wenn ich will, kann ich genauso gebildet
reden wie du, verstehst?

(Sie deklamiert einige klassische Verse. Vielleicht aus dem Faust: „Habe nun, ach!
Philosophie ...“ usw.)

MONGICOURT: (verbeugt sich) Donnerwetter ... was Klassisches!

DAS MÄDEL: Oh, ja, mein Lieber! Solche Sachen kann ich dir stundenlang runterbeten!
... Du glaubst mir nicht, weil ich auf Kumpel mach ... das lernt man rasch im Milieu!

Aber du sollst wissen, daß ich lang genug die Schulbank gedrückt hab! So wie du mich hier siehst, bin ich aus einer guten Familie! Ich red nicht davon, weil es ja für nichts gut ist, aber ich wollte Lehrerin werden ... und grad wie ich meine Abschlußprüfung machen will, da laß ich mich von einem Kerl verführen, welcher meine Unschuld ausgenützt und mich mit schönen Versprechungen eingewickelt hat!

MONGICOURT: Nein!

DAS MÄDEL: Er hat mir die wilde Ehe versprochen.

PETYPON: (dem es jetzt langsam reicht, nimmt das Mädel und führt sie mit sich) Jaja!
äh ... gut, sehr interessant, aber deine Lebensgeschichte erzählst du uns besser ein andermal!

DAS MÄDEL: (wendet sich ihm zu) Nur um dir zu zeigen, daß du mir nicht einfach vierzig Francs anbieten kannst!

PETYPON: (wird wütend) Na schön, in Ordnung! Nenn deinen Preis, und Schluß!

DAS MÄDEL: Aber wer sagt denn, daß ich Geld von dir nehm? ... mein dickes Schnuckiputzi! (kneift ihm in die Nase) Ooooch! mein Schnuckilein!

PETYPON: (befreit seine Nase) Also bitte!

DAS MÄDEL: Du willst, daß ich 'nen Abschluß mache? Dann mach ich 'nen Abschluß!

PETYPON: (seufzend) Na prächtig!

DAS MÄDEL: Klar, ich versteh dich doch! Wenn deine Rechtmäßige mich hier findet, dann ...

PETYPON: Allerdings!

DAS MÄDEL: ... bist du angeschissen!

PETYPON: (ohne nachzudenken und im selben Tonfall wie das Mädel) Dann bin ich ange ... (ändert den Ton) Also nein! Mußt du dich denn so ausdrücken?

DAS MÄDEL: (geht nach hinten, gefolgt von Petypon) Na schön! Gehn wir halt! ... Und wenn du mir unbedingt was verehren möchtest, nun ... Momenterl! Mein Kleid! ... Das Kleid, das ich gestern angehabt hab ... genau! Das zahlst du mir jetzt!

(Pause) Und damit hat sich's.

(Sie kommt wieder nach vorn.)

PETYPON: (benommen) Damit hat sich's? ...

MONGICOURT: (spöttisch) Damit hat sich's. Na bitte! Ist das zuviel verlangt?

PETYPON: (bitter) Ich verstehe! (entschlossen) Na ja! Wo die Not am größten ... (Zieht ein Hundertsous-Stück aus seinem Portemonnaie) Wieviel macht das, dein Kleid?

DAS MÄDEL: (als wären es drei Groschen) Fünfundzwanzig Louis.

PETYPON: (schluckt) Fünf ... fünfhundert Francs?

DAS MÄDEL: (mit komischer Bewunderung) Oh! Rechnen kannst du, alle Achtung!

(Sie zwickt ihn wieder in die Nase.)

PETYPON: (rasend vor Wut, seine Nase befreidend) Also bitte! ... wo sind wir denn? (Er zieht fünf Hundertfrancsscheine aus seiner Brieftasche und gibt sie Stück für Stück dem Mädel) Eins ... zwei ... drei ... vier ... fünf!

DAS MÄDEL: (schnappt sich den letzten Schein) Danke!

PETYPON: (ergreift sie rasch beim Handgelenk) Waren das nicht zwei ...?

DAS MÄDEL: (befreit sich) Aber geh! Nein!

PETYPON: (geht nach hinten und weist ihr die Tür) Gut! äh ... schön! Und jetzt hau ab!

DAS MÄDEL: (ist mit ihm gegangen, macht jedoch wieder kehrt und sucht auf dem Stuhl nach seinem Kleid) ... In Ordnung ... Mein Kleid! Wo ist mein Kleid?

PETYPON: Was für ein Kleid?

DAS MÄDEL: (findet ihr Kleid nicht dort, wo es eigentlich hätte liegen sollen. Jetzt geht sie zum andern Stuhl auf der anderen Seite der Wandöffnung, ob es vielleicht dort ist?) Na ja, wieso? Mein Kleid! Wo ist mein Kleid?

PETYPON: Nein nein! Nicht nötig! ... du brauchst keins mehr! ... Du kannst ruhig so bleiben ... Los! Raus jetzt!

DAS MÄDEL: Wie? Bist deppert? Glaubst, ich geh in der Gattehosn auf die Straße?

PETYPON: In der was?

MONGICOURT: Ein Euphemismus. Sie wollte sagen in der Unterhose.

PETYPON: Aha! ... Ach was! Wer merkt das schon? Moment! Zieh das an!

(Er nimmt rasch das kleine Deckchen, mit dem der Puff bedeckt war, und legt es dem Mädel um die Schultern.)

DAS MÄDEL: (windet sich aus den Händen Petypons, hebt das Deckerl auf und wirft es nach Mongicourt) Aber nie im Leben! Du spinnst wohl! Mein Kleid will ich wiederhaben!

PETYPON: (verliert die Fassung) Na schön, schön ... und wenn? Ich habs nicht, dein Kleid, Schluß, aus! Es ist weg! Keins mehr da!

DAS MÄDEL: (geht auf Petypon zu) Was soll das heißen, es ist keins mehr da? ... Na los! ... Spuck's schon aus wo du meinst daß es ist ... (Pause) Wo ist es hin? Spuck's aus!

PETYPON: Wie bitte?

MONGICOURT: (nach links hinüber) Nein, diese Sprache!

PETYPON: (schreit) Meine Frau hat's genommen! ... Du hast es doch gehört ... vorhin!

(Mit dem Absatz stößt er den Puff unter den Tisch und setzt sich mürrisch auf die Tischkante.)

DAS MÄDEL: Was? Mein Kleid war das von was sie gesagt hat es wär ihres, deine Alte? Sauber, Freundchen! ... Du traust dich was! ... Mein Kleid verschenken! ... Wenn du glaubst, ich hab's für deine Alte machen lassen! ... Ein Kleid für fünfundzwanzig Louis!

PETYPON: (auf den Tisch gestützt) Na und? Was dann?

DAS MÄDEL: Ich hoffe doch, du wirst es mir ersetzen!

PETYPON: (entsetzt) Wie? ... Aber ich hab's dir doch bezahlt!

DAS MÄDEL: Du hast es mir gezahlt ... (Pause) damit ich es behalte! (Pause) Nicht damit ich es hergebe!

PETYPON: Aber dann ... sind es zwei Kleider!

DAS MÄDEL: Na klar! ... (Pause) Das was du mir geschenkt hast ... (Pause) Und das was du mir weggenommen hast!

MONGICOURT: (zieht ironisch seine Schlußfolgerung) Scheint mir höchst vernünftig.

PETYPON: Tja ... sie zieht einen aus bis aufs Hemd!

STIMME MADAME PETYPONS: (aus den Kulissen) Die ist ja verrückt,

die Schneiderin! Sie ist verrückt geworden. Ich weiß nicht, nach welchen Maßen sie dieses Kleid genäht hat! ...

PETYPON: (springt nach den ersten Worten seiner Frau hoch wie von einer Tarantel gestochen, ergreift das Mädel bei der Hand und zerrt es mit sich) Himmel! Meine Frau! Versteck dich! Versteck dich!

DAS MÄDEL: (aufgescheucht) He! ... was soll das?

MONGICOURT: (stürzt auch hinzu) Schnell! Schnell!

DAS MÄDEL: (wendet sich in aller Aufregung nach rechts und nach links, ohne sich vom Fleck zu rühren) Treibt sich deine Alte denn dauernd hier rum?

PETYPON: (der sich auf die Tür gestürzt hat, hinter der sich seine Frau befindet, bereit, diese am Eintreten zu hindern, notfalls mit Gewalt, zu Mongicourt) So versteck sie doch zum Donnerwetter!

MONGICOURT: (selbst ganz aufgeregt) Ja, ja!

DAS MÄDEL: Wo? Wo?

MONGICOURT: (wirft sie zu Boden, um sie unter den Tisch zu schieben) Hier! Hier drunter!

DAS MÄDEL: (auf allen Vieren) Aber das geht nicht ... Hier ist schon dieser Puff ...!

PETYPON: So mach schon, Herrgottnocheinmal! Mach schon!

MONGICOURT: Warte! Beweg dich nicht!

(Da sie schon auf allen Vieren vor dem Tisch kauert, nimmt er jetzt das Deckchen, das auf dem Puff gelegen hat, legt es ihr über den Rücken und setzt sich auf sie drauf, als wäre sie der Puff.)

7. Szene

Dieselben, MADAME PETYPON

MME PETYPON: (deren Stimme man die ganze Zeit über gehört hat, während sie an der Tür gerüttelt hat, platzt jetzt mit einem heftigen Stoß ins Zimmer) Also was ist denn bloß!

PETYPON: (lässt sich mit dem Rücken gegen den Bauch von Madame Petypon fallen und stößt unartikulierte spitze Schreie aus, wie ein Mensch im Zustand des akuten Nervenzusammenbruchs) Ah! ah! ah!

(So drängt er denn seine Frau mit kleinen ruckartigen Bewegungen in die Mitte der Bühne, bis beinahe vors Sofa)

MME PETYPON: (drückt ihn an ihren Bauch) Oh, mein Gott! Was hat er denn? ...
Rasch, Doktor! ... Die Maulseuche hat ihn wieder erwischt ...!

MONGICOURT: (ohne sich vom Rücken des Mädels wegzubewegen) Die Maulseuche!
... Halten Sie ihn gut fest! Nicht loslassen!

MME PETYPON: Nein! (zu Petypon, der immer noch stöhnt und sich jetzt nach links zur Vorderbühne gedreht hat, so daß seine Frau Mongicourt den Rücken zuwenden muß) Lucien! Mein Freund! ... Oh! ... aber er ist mir zu schwer! ... Mongicourt, kommen Sie, nehmen Sie ihn mir ab, ich kann nicht mehr!

(Sie macht Anstrengung, sich Mongicourt zuzuwenden.)

PETYPON: (dreht sie mit einem Hüftschwung wieder in die vorige Stellung zurück)
Nein! Du! Du! Nicht er! ... Ah! ah!

MME PETYPON: (die Arme immer noch unter den Achseln von Petypon) Du bist nur ein bißchen zu schwer!

PETYPON: (Gesicht zum Publikum, ebenso wie Madame Petypon, doch diese hinter ihm, mit ersterbender Stimme) Das macht nichts! ... Ah! ... Dreh mich nach Norden!
Dreh mich nach Norden!

MME PETYPON: (verblüfft ihren Ehemann mit dem Gesicht zu Mongicourt drehend)
Nach Norden? ... wo ist denn Norden?

PETYPON: (lebhaft, indem er sie erneut mit einem Hüftschwung mit dem Gesicht zur linken Vorderbühne dreht) Nein! Da ist Süden! ... Wenn man einen Anfall hat, muß man sich immer nach Norden drehen! ... Aaah! ... Dreh mich nach Norden!

MME PETYPON: (entnervt) Aber was weiß denn ich, wo Norden ist?!

PETYPON: Gegenüber dem Süden.

MME PETYPON: Oh! Setzen wir uns! Ich kann nicht mehr! (ohne sich umzuwenden, über ihre Schulter hinweg) Monsieur Mongicourt! Schieben Sie mir mal den Puff her ... dort, hinter Ihnen!

PETYPON: (schreiend) Nein, nicht den Puff!!

MME PETYPON: Aber dann könnten wir uns hinsetzen!

PETYPON: (wie vorhin) Ich will aber stehenbleiben! ... Aah! ... Mongicourt, hörst du mich? Bring den Puff weg! Ich will den Puff nicht sehen!

MONGICOURT: Den Puff soll ich wegbringen?

MME PETYPON: (schreit wie Petypon) Aber ja doch ... was ist? ... So bringen Sie schon den Puff weg, wenn man es Ihnen doch sagt!

PETYPON: Ja! ... Ja!

MONGICOURT: Na schön, schön ... Also weg mit dem Puff! ... Bringen wir den Puff

weg!

(Er greift mit beiden Händen unter die Knie des Mädels und transportiert sie so, in ihrer knienden Haltung und immer noch mit dem Deckchen bedeckt, in das Schlafzimmer hinter dem Wandvorhang.)

PETYPON: (ohne aus seiner simulierten Ohnmacht zu erwachen) Was ist? ... Erledigt?

MONGICOURT: (kommt zurück, nachdem er das Mädel deponiert und das Deckchen, mit dem sie bedeckt war, auf den Stuhl im Hintergrund rechts geschmissen hat) Voila! Erledigt!

PETYPON: (spielt den Wiederauferstandenen) Aaah! Jetzt gehts mir besser!

MME PETYPON: (läßt ihren Mann los) Ja? ... Du hast mir ganz schön Angst eingejagt!

(Sie geht hinten herum zur rechten Seite des Tisches und gießt eine Tasse Tee ein.)

PETYPON: (ausgesprochen aufgekratzt) Na bitte! Es ist vorbei! Es ist vorbei! ... So sind diese Anfälle halt ... sehr heftig! ... und dann, mit einem Schlag ... vorbei! Nichts mehr! ... (zu Mongicourt) Stimmts nicht? ... (leise) Aber so sag doch was!

MONGICOURT: (lebhaft, sich ein wenig nach rechts bewegend) Ja, ja ... und mit einem Schlag ... vorbei! ... und dann ... und dann ...

PETYPON: Und dann aus! Oder was?

MONGICOURT: Und dann aus. Genau!

MME PETYPON: (vom Tisch her mit der Tasse Tee in der Hand nach vorne kommend) Na hoffentlich erwischt es dich nicht noch einmal ... du liebe Güte! (reicht Petypon die Tasse Tee) Hier!

PETYPON: Danke.

MME PETYPON: Siehst du ... das alles ... Ich bin überzeugt, daß es der Himmel ist, der dich für deinen Unglauben straft!

PETYPON: (wendet seiner Frau erschreckt das Gesicht zu) Was?

MME PETYPON: Wo du dich gestern erst über mich lustig gemacht hast ... wegen des Wunders von Houilles ... Ich hab noch zu dir gesagt: „Du wirst es noch einmal bereuen, daß du keinen Glauben hast! Es wird dir Unglück bringen!“

PETYPON: (zuckt lachend die Achseln) Ach Quatsch!

MONGICOURT: (nähert sich Mme Petypon und heuchelt großes Interesse) Das Wunder von Houilles? Was ist denn das?

MME PETYPON: Ja, lesen Sie denn keine Zeitung? Die heilige Katharina ist neulich in

Houilles einer Köhlerfamilie erschienen!

MONGICOURT: Den Umständen entsprechend ... In der Kohlestadt Houilles ... (Er windet sich vor Lachen.)

PETYPON: Genau! (Er windet sich gleichfalls.)

MME PETYPON: Oh! ... Spielt euch nur als Freigeister auf! ... Seit diesem Tage jedenfalls erscheint die Heilige jeden Abend. Das ist eine verbürgte Tatsache! ... Da gibt es kein Leugnen! ... Und der Beweis ist, daß ich sie selbst gesehen habe!

MONGICOURT: Sie?

MME PETYPON: Ja, ich! ... Und sie hat zu mir gesprochen!

MONGICOURT: Was Sie nicht sagen?!

MME PETYPON: Sie hat zu mir gesagt: „Meine Tochter! Der Himmel hat große Dinge mit Ihnen vor ... Sie sind auserwählt! ... In Bälde werden Sie den Besuch eines Engels der himmlischen Heerscharen erhalten, der Ihnen Ihren Auftrag erläutern wird! ... (Streckt mit großer Geste beide Hände von sich, die Handflächen nach oben gekehrt) Und nun gehe hin!“

PETYPON: (nimmt die Gelegenheit wahr, um ihr seine Tasse in die Hand zu drücken) Genau! Nun gehe hin, mein Dickerchen! Und nimmt die Tasse mit!

MONGICOURT: (zu Madame Petypon, die zum Tisch geht, um dort die Tasse abzustellen) Und ist er erschienen, der Engel?

MME PETYPON: (schlicht) Noch warte ich auf ihn.

PETYPON: (witzelnd) Na ja ... Zeit hast du ja genug!

STIMME DES MÄDELS: (aus dem Zimmer im Hintergrund, es klingt, als ob sie jetzt entschieden genug hätte) Oh! la la! la la!

PETYPON: (springt auf, beiseite) Verflixt und zugenährt ... das Mädel!

(Er geht rasch auf den Wandvorhang zu.)

STIMME DES MÄDELS: ... Herrgott nochmal ... was soll das? ... Dauert's noch lang?

PETYPON: (sieht, daß seine Frau die Ohren spitzt, und versucht, das Mädel zu übertönen) Hahaha! ... Du glaubst wirklich an Erscheinungen?! ... Mongicourt! ... Sie glaubt an Erscheinungen! ... Hahahah! (leise und lebhaft) Aber so sag doch auch etwas!

MONGICOURT: (ebenso) Haha! Madame glaubt an Erscheinungen!

ALLE BEIDE: Haha! Sie glaubt an Erscheinungen! Hahaha!

MME PETYPON: (mit befehlender Stimme) Schweigt still! ... Hier hat jemand gesprochen!

PETYPON: (macht eine Menge Lärm, um alles zu übertönen) Wo? Wie? Ich hab nichts gehört! ... Hast du was gehört, Mongicourt?

MONGICOURT: (ebenso) Überhaupt nichts! Ich hab nichts gehört! Ich hab nichts gehört!

PETYPON: (ebenso) Wir haben nichts gehört! Er hat nichts gehört!

MME PETYPON: Aber ich ... ich bin mir ganz sicher! ... Es war in
deinem Zimmer!

PETYPON und MONGICOURT: Nein! Nein!

STIMME DES MÄDELS: (mit überirdischer, ferner Stimme) Gabrielle! ... Gabrielle! ...

PETYPON: (schreckt zurück) Sie muß verrückt sein, meine Frau zu rufen!

MME PETYPON: Ich bin's, die gerufen wird! Jetzt werden wir ja sehen.

PETYPON: (wirft sich dazwischen, da er sieht, wie seine Frau entschlossen auf den Wandvorhang zugeht) Nein! Nein!

MME PETYPON: (stößt ihn weg) Aber ja doch! ... (Sie zieht die Vorhänge auseinander und schreckt ebenfalls heftig zurück) Oh, mein Gott!

MONGICOURT: (lacht verstohlen) Donnerwetter!

(Man sieht im Dämmerlicht auf dem Fußende des Bettes eine große weiße Gestalt, leuchtend und transparent. Es ist das Mädel, das sich in eine überirdische Erscheinung verwandelt hat. Zu diesem Zweck hat sie sich in ein Leintuch gehüllt, das ihre Stirn umgibt und das sie mit beiden Händen vor der Brust zusammenhält, so daß nur ihr Gesicht sichtbar bleibt. Unter dem Leintuch hält sie eine elektrische Lampe, die ihr Gesicht anstrahlt. Das ganze Zimmer im Hintergrund bleibt in Dunkel gehüllt, so daß die Erscheinung umso intensiver ausfällt.)

MME PETYPON: Was ist das?

PETYPON und MONGICOURT: (tun so, als ob sie nichts sähen) Was? Was?

MME PETYPON: (zeigt auf das Mädel) Da! Da! Seht ihr das nicht?

PETYPON und MONGICOURT: Nein! Nein!

MME PETYPON: Also, das kann nicht wahr sein! Ich träume doch nicht! Moment, ich muß mir Gewißheit verschaffen!

(Sie schickt sich an, nach hinten zu gehen.)

DAS MÄDEL: (mit überirdischer Stimme, die es bis zum Ende der Szene beibehält) Halt ein! (Dieser Befehl bremst den Schwung von Madame Petypon, die halb niedergebeugt, die Arme ausgebreitet, herumschwenkt, so daß sie mit dem Gesicht zum Publikum links vom Tisch stehenbleibt. Dort verharrt sie in dieser Haltung, halb niedergebeugt, und lauscht den Worten des Mädels) Zu dir bin ich gekommen, Gabrielle!

MME PETYPON: (mit ausgebreiteten Armen und gesenktem Haupt) Ha?

DAS MÄDEL: Diese Ungläubigen vermögen mich nicht zu sehen! Nur für dich bin ich sichtbar!

MME PETYPON: Ist das die Möglichkeit?

DAS MÄDEL: Auf die Knie, meine Tochter! ... Ich bin der Engel, dessen Kommen du erwartest!

MME PETYPON: (strahlend) Der Engel! ... (läßt sich auf die Knie fallen, zu Petypon und Mongicourt) Auf die Knie! Auf die Knie, ihr beiden!

PETYPON und MONGICOURT: (können kaum das Lachen zurückhalten, spielen jetzt das Spiel des Mädels mit) Warum? Warum das denn?

MME PETYPON: (wie verklärt) Der Engel ist da! Ihr könnt ihn nicht sehn! Aber ich höre ihn! Ich sehe ihn ... Er spricht zu mir!

DAS MÄDEL: (beiseite, im gewöhnlichen Ton) Die tickt nicht richtig!

MME PETYPON: Auf die Knie! Auf die Knie!

(Die beiden Männer gehorchen und lachen sich heimlich schief. Mongicourt kniet vor dem Sofa, Petypon zwischen dem Sofa und dem Fuß des Bettes. Madame Petypon links vom Tisch.)

8. Szene

Dieselben, ÉTIENNE

ÉTIENNE: (erscheint mit einer Zitrone auf einer Untertasse in der Vorzimmertür und kommt nach vorn bis rechts vom Tisch) Bitte sehr, die Zitrone!

MME PETYPON: (aufgeschreckt) Still doch!

PETYPON: (beiseite) Étienne! Verflixt und zugenäht!

ÉTIENNE: (zuckt zurück, als er die Erscheinung auf dem Bett erblickt) Ha! ... Was soll das denn werden?

MME PETYPON: (immer noch auf den Knien, befehlend) Schweigen Sie! Auf die Knie!

ÉTIENNE: (starrt immer noch das Mädel an) Oooh! Was ist denn das da auf dem Bett?

MME PETYPON: (rutscht auf den Knien bis zur Ecke des Tisches, mit religiöser Begeisterung) Ist's möglich?! Sie auch? Sie sehen es auch?

ÉTIENNE: (kommt nach vorn bis vor den Tisch, ohne die Erscheinung aus den Augen zu lassen) Äh ... aber gewiß doch! Ich sehe etwas wie eine Art Werwolf oder so ...

MME PETYPON: (empört) Unglückseliger! Das ist ein Engel! ... Danken Sie dem Himmel, daß Sie zu seinen Auserwählten gehören! ... Was Sie sehen und was ich sehe, vermag keiner der hier anwesenden Herren auch nur zu ahnen!

ÉTIENNE: (verblüfft) Nicht möglich!

MME PETYPON: Auf die Knie! Und lauschen Sie den Worten von droben!

ÉTIENNE: Da sag ich nicht nein. (Er kniet sich rechts vom Tisch nieder, während Mme Petypon, auf den Knien rutschend, wieder in ihre vorherige Stellung begibt, sich inbrünstig zu Boden neigend. Étienne, plötzlich aus der Rolle fallend) Ich stell die Zitrone derweil dorthin! (Er stellt sie auf den Tisch.)

MME PETYPON: (auffahrend, in wütendem Tonfall) Sie mit Ihrer Zitrone ... ausgerechnet jetzt! ... (zum Mädel, in ganz andrem Tonfall) Ich lausche dir, oh mein Himmelsbote!

DAS MÄDEL: (mit überirdischer Stimme) Gabrielle! Ich komme eigens von droben, um dir die hohe Aufgabe zu verkündigen, welche dir zugesetzt ist!

PETYPON: (beiseite) Die traut sich was!

DAS MÄDEL: Weib! Hörst du mir zu?

MME PETYPON: Ich bin ganz Ohr!

DAS MÄDEL: Du wirst dich nun ohne Zögern aufmachen und mit raschem Schritt auf die Place de la Concorde begeben, welche du fünfmal umkreisen sollst!

PETYPON: (leise) Verstehe!

MONGICOURT: (leise) Gar nicht so dumm!

DAS MÄDEL: Sodann wirst du neben dem Obelisken so lange warten, bis ein Mann zu dir sprechen wird! Lausche fromm seinem Worte, denn aus diesem Worte wird dir ein

Sohn geboren werden!

MME PETYPON: Mir??!

PETYPON: (beiseite) Was erzählt die da für einen Schmus?

(Er lacht verstohlen, ebenso wie Mongicourt, während das Mädel ihnen schelmisch Grimassen schneidet.)

DAS MÄDEL: (macht wieder weiter) Dieser Sohn wird der Mann sein, auf den ganz Frankreich wartet! Er wird sein Herrscher sein und ein Geschlecht von Königen begründen.

MME PETYPON: (außer sich) Ist das die Möglichkeit?

MONGICOURT: (beiseite, mit lachender Stimme) Die redet ja wie ein Buch!

DAS MÄDEL: Geh, meine Tochter! ... Tu es für deinen Sohn! (Pause) Für deinen König! (Pause) Fürs Vaterland!

MME PETYPON: (erhebt sich und, ohne sich umzuwenden, eine imaginäre Fahne schwenkend) Für meinen Sohn! (Pause) Für meinen König! (Pause) Fürs Vaterland!

DAS MÄDEL: Geh! ... (Pause) Und nimm das Domestik mit dir!

MME PETYPON: (während Mongicourt und Petypon mit dem Kopf Zeichen des Einverständnisses geben) Auf die Place de la Concorde?

DAS MÄDEL: Nein! Aus dem Zimmer! ... Hinweg! Und daß mir keiner bis heute abend diese Schwelle überschreitet! Ich verflüchtige mich jetzt und begebe mich in die himmlischen Gefilde zurück! Hui!

(Sie läßt sich auf den Bauch fallen, immer noch von dem Leintuch bedeckt, das sich über das Bett breitet. Zugleich verlischt auch das Licht, das sie in der Hand gehalten hat.)

MME PETYPON: (behält noch einen Augenblick ihre Haltung bei, dann, als sie nichts mehr hört, dreht sie sich zum Bett um) Fort! Er ist fort! ... Habt ihr das gehört?

PETYPON und MONGICOURT: (erheben sich ebenfalls und spielen die Dummen) Aber nein! Nein! Was denn?

(Sie kommen ein wenig nach vorn.)

ÉTIENNE: (erhebt sich ebenfalls, bleibt aber an seinem Platz) Ha! Das ist aber komisch!

MME PETYPON: (exaltiert zu Petypon) Oh! Was du nicht hören konntest! ...

PETYPON: (beiseite) Tja! Das hat gesessen!

MME PETYPON: (jäh und mit Wärme) Hör zu, Lucien! Wir haben keinen Augenblick zu verlieren! Der Engel ist mir erschienen, er hat zu mir gesprochen, von ihm weiß ich, was der Himmel mit mir vorhat!

PETYPON: (melodramatisch) Aber was denn nur? Was? ... du machst mir Angst!

MME PETYPON: (führt ihn nach vorn) Place de la Concorde! Neben dem Obelisken! Ein Mann muß mich ansprechen!

PETYPON: (mit komischer Indignation) Ein Mann!

MME PETYPON: Aus seinem Wort wird mir ein Sohn entspringen!

PETYPON: (wie vorhin) Unglückselige!

MME PETYPON: (lebhaft) Er wird König sein, Lucien! Frankreich erwartet ihn! Es muß sein! Der Himmel will es!

PETYPON: (mit zitternder Stimme) Mein Gott! Mein Gott!

MME PETYPON: (überschüttet ihn mit Argumenten, um ihren Mann möglichst rasch zu überzeugen) Bedenke doch, daß nur von Worten die Rede war! Du brauchst nicht eifersüchtig zu sein! Dein Ehrgefühl als Mann und Gatte kann sich doch nicht von einem Sohn beleidigt fühlen, der einem Wort entsprungen ist!

PETYPON: (wie vorhin) Aber dieser Sohn wird nicht von mir sein!

MME PETYPON: (lyrisch, aber Schlag auf Schlag) Was macht das schon, da er doch auch von keinem andern ist!

PETYPON: (wie vorhin) Mein Gott! Du spottest meiner!

MME PETYPON: (wie vorhin) Bedenk doch, daß du Vater eines Königs sein wirst!

ÉTIENNE: (prosaisch) Ich, wenn ich an der Stelle von Monsieur wäre, ich würde ja sagen!

MONGICOURT: (mit komischer Überzeugungskraft) Es ist das Vaterland, Petypon, das solches von dir fordert!

MME PETYPON: (zu Mongicourt) Genau! Genau! ... So helfen Sie mir doch! ... Überzeugen Sie ihn! ... (wirft sich vor Petypon auf die Knie) Lucien! Mein Lucien!

PETYPON: (legt eine Hand auf den Scheitel seiner Frau, mit ersterbender Stimme) Oh! Mein Gott! Mein Widerstand schmilzt dahin! (wie erleuchtet) Was sind das für Stimmen, die da zu mir sprechen? Diese leuchtenden Gesichte, die flehentlich die Arme nach mir recken ...?

MME PETYPON: (strahlend) Aha! Siehst du ... siehst du! Die Gnade hat auch dich berührt ...

PETYPON: „Gib dich drein! Gib dich drein!“ Was flehen sie, die Stimmen? „Für deinen Sohn, für deinen König, fürs Vaterland!“

MME PETYPON: (erhebt sich) Fürs Vaterland!

MONGICOURT und ÉTIENNE: Fürs Vaterland!

STIMME DES MÄDELS: (unter dem Leintuch, mit ferner Stimme) Fürs Vaterland!

MME PETYPON und ÉTIENNE: (fromm ergeben) Die Stimme des Engels!

MME PETYPON: (zu Petypon) Hast du's vernommen?

PETYPON: (wie von der Gnade erfaßt, an seiner Frau vorbeigehend) Ja! Ja! ... Ich hab es gehört! Ich sehe das Licht! Ich glaube! mir sind die Augen geöffnet! (Er nimmt seine Frau bei der Hand) Geh, geh! Ich widerstrebe nicht länger! Ich willige ein! Ich füge mich! Für meinen Sohn! Für meinen König! Fürs Vaterland!

MME PETYPON: Fürs Vaterland! (mit theatralisch großer Geste) Ich eile! (Sie geht zur Ausgangstür.)

PETYPON: (ebenso lyrisch) Geh! ... Und nimm das Domestik mit dir!

MME PETYPON: Ach ja! ... Kommen Sie, Étienne!

ÉTIENNE: (lyrisch) Fürs Vaterland! (nimmt Teller samt Zitrone) Und ich nehm das Domestik mit mir! (Er folgt Madame Petypon hinaus.)

9. Szene

Dieselben, außer MADAME PETYPON und ÉTIENNE

(Sobald die beiden verschwunden sind, starren die beiden Männer einander mit offenem Munde an. Sie schütteln die Köpfe.)

MONGICOURT: (vor dem Sofa) Mein lieber Freund! ...

PETYPON: (rechts auf der Mittelbühne) Das ist ein Ding!

MONGICOURT: Das kann man sagen!

(Sie können sich das Lachen nicht verkneifen.)

DAS MÄDEL: (wirft das Leintuch ab, unter dem es bis jetzt unbeweglich gelegen ist, es springt jetzt aus dem Bett und wirft sich, das Bein über die Lehne schwenkend, auf den Stuhl, der rechts vom Sofa steht) Und ... hopperla! Der Pappa sieht's ja nicht!

PETYPON: (zum Mädel) Also wirklich! ... Du hast vielleicht Nerven, weißt du!

DAS MÄDEL: Jaja, beklag dich nur! Ohne meinen genialen Einfall wärst du jetzt schön angeschmiert!

PETYPON: Na und? ... Was läßt du uns dabei für eine Rolle spielen? Ein Sohn, der ihr am Obelisk geboren werden soll ... also wirklich!

DAS MÄDEL: Gib zu, daß ich Erscheinungen recht gut hinkriege!

MONGICOURT: Das allerdings! ... Diese Inszenierung, dieses leuchtende Bettuch! ... Was hast du dir denn da reingestopft, um so zu leuchten?

DAS MÄDEL: Die Nachtkastellampe; so unterm Bettuch angeknipst! ...

PETYPON: Na schön ... und der Heiligschein?

DAS MÄDEL: Das Gestell vom Lampenschirm.

PETYPON: (kommt rechts nach vorn) Stimmt! Sie hat meinen Lampenschirm ruiniert!

DAS MÄDEL: Was willst du denn? Man schleppt sein Erscheinungs-Zubehör ja nicht dauernd mit sich herum!

PETYPON: (geht zum Mädel zurück) Na schön ... Meine Frau ist jetzt weg ... und du machst es ganz genau wie sie!

DAS MÄDEL: Da sag ich nicht nein ... Kleide mich!

PETYPON: Was?

DAS MÄDEL: (dringlicher) Kleide mich! (Sieht, daß Petypon sie mit aufgesperrtem Mund anstarrt) Na was denn ... Gib mir was zum Anziehen!

MONGICOURT: (sehr ernst) Kleide sie!

PETYPON: Kleide mich, kleide mich! Du bist gut! ... Wie soll ich das denn machen? ... Wo meine Frau doch immer alles wegschließt! ...

DAS MÄDEL: Na schön, mein Alter ... laß dir was einfallen!

PETYPON: (geht auf Mongicourt zu) Ach! Mongicourt!

MONGICOURT: Mein Freund?

PETYPON: Bist du so lieb! Geh raus! Lauf zum nächsten Modegeschäft und kauf uns

einen Mantel, einen Staubmantel oder sowas ... egal!

MONGICOURT: Einverstanden! Ich bin gleich wieder da!

(Er nimmt im Gehen seinen Hut vom Tisch und verschwindet.)

PETYPON: (geht zum Mädel) Ich geh und schau mal in meinem Schrank nach, ob ich nicht einen Schlaufrock finde oder irgendwas, das du solange anziehen kannst.

DAS MÄDEL: Gut.

PETYPON: (hinter dem Sofa, er wendet sich zur Tür links, um hinauszugehen) Aber laß dich auf keinen Fall sehen! Wenn meine Frau ... oder sonst jemand kommt, dann lauf in mein Schlafzimmer und versteck dich! (ab)

DAS MÄDEL: Verstanden! ... (Setzt sich wieder auf ihre bewährte Weise – Bein über die Lehne – auf den Stuhl rechts vom Sofa) Und ... Hopperla ... der Pappa sieht's ja nicht! Ach ... also ich weiß nicht ... irgendwie komisch sind sie schon ...! Andrerseits, was die so unter Gastfreundschaft verstehen ... man kriegt bald das Gewühl, daß man nicht gern gesehen war ... (Man hört Stimmenlärm rechts aus den Kulissen) Was ist denn das? Da kommen ja schon wieder welche! ... Na los dann, nichts wie rein! ... Was sagt man nun dazu ... (Sie stürzt zum Durchgang und will die Vorhänge zuziehen, bevor sie sich ins Zimmer flüchtet) Na! Was ist denn?! ... Der Vorhang geht nicht zu! ... Was mach ich bloß? ... Verduften! ...

(Sie wirft sich platt ins Bett, zieht sich rasch das Leintuch über den Kopf und bleibt so vollkommen unbeweglich und zugedeckt liegen.)

10. Szene

DAS MÄDEL (im Bett liegend), dann der GENERAL und ÉTIENNE

GENERAL: (Gehrock und weiße Gamaschen, einen Zylinder auf dem Kopf, tritt, gefolgt von Étienne, ein) Melden Sie ihm seinen Onkel, General Petypon du Grêlé!

ÉTIENNE: (der an der Türschwelle innehält) Jawohl, Monsieur.

GENERAL: (in der Mitte der Bühne) Na los! Was stehen Sie da in der Tür? Kommen Sie rein!

ÉTIENNE: (bedeutungsschwer) Oh nein, Monsieur! ... Nein! ... Ich kann nicht!

GENERAL: Sie können nicht? Was heißt das, Sie können nicht?

ÉTIENNE: Es ist wegen dem Erzengel. Der hat es verboten.

GENERAL: Dem was?

ÉTIENNE: Dem Erzengel!

GENERAL: Erzengel? Was ist das denn für ein Tier?

ÉTIENNE: (von seiner Bedeutung durchdrungen) Herr General können das nicht begreifen! Es geht um höhere Dinge!

GENERAL: Also ich muß schon sagen! Wo bleibt der Respekt?

ÉTIENNE: Bei allem Respekt, Herr General, würden Herr General sich vielleicht selber bemühen und nachschauen, ob Monsieur in diesem ... oder in jenem Zimmer ist?

GENERAL: (blickt um sich) Was heißt „in diesem oder jenem Zimmer“? In diesem ist er wohl nicht!

ÉTIENNE: Monsieur befindet sich manchmal unter den Möbeln.

GENERAL: Aber der spinnt ja! ... ein Irrer! „Manchmal unter den Möbeln ...“ Los! Verzieh dich!

ÉTIENNE: Jawohl, Herr General.

(Er geht ab und schließt die Tür hinter sich.)

GENERAL: (brummelnd) Hat man sowas schon gehört?! ... „Manchmal unter den Möbeln“ ... Wollen mal rüberschauen ins andre Zimmer! (Er geht ins Zimmer im Hintergrund. An Fußende des Bettes angekommen, blickt er sich rasch um) Ist da jemand?

(Er setzt seine Inspektion in diesem Zimmer fort und verschwindet für einen Augenblick aus den Augen des Publikums.)

DAS MÄDEL: (den Kopf auf dem Kissen, hebt leicht das Bettuch hoch und streckt vorsichtig die Nase heraus) Nichts mehr zu hören! (Sie stützt sich, immer noch unter dem Bettuch, auf, so daß ihr Hinterteil höher herausragt als der Oberkörper. In diesem Augenblick kommt der General wieder zurück und bemerkt, hinter dem Bett angelangt, die Bewegung des Mädels. Überzeugt, daß er Petyon schlafend erwischt hat, deutet er auf das Hinterteil des Mädels mit einer scherhaften Geste, als wollte er sagen: „Hab ich dich? Na warte!“ und gibt besagtem Hinterteil einen schallenden Klaps. Das Mädel reißt es buchstäblich in die Höhe; sie sitzt aufrecht im Bett) Oooh! Sie Rindvieh!

GENERAL: (vollkommen verblüfft und sich sofort den Hut vom Kopf reißend) Oh! Verzeihung! (mustert das Mädel, das ihn kopfschüttelnd und wütend betrachtet und sich das schmerzende Hinterteil reibt) Gott verzeih mir ... Meine Nichte!

DAS MÄDEL: (verblüfft, versteht überhaupt nichts mehr) Was?

GENERAL: Nur keine Aufregung! Ein Onkel, das ist ja kein Mann! (reicht ihr höflich die Hand) Guten Tag, Nichte!

DAS MÄDEL: (immer noch verblüfft, erwidert ganz mechanisch den Händedruck) Guten ... Tag, Monsieur!

GENERAL: Ich bin der General Baron Petypon du Grêlé! Sie kennen mich nicht, weil ich seit neun Jahren nicht mehr aus Afrika herausgekommen bin. Aber mein Neffe müßte doch einmal von mir gesprochen haben!

DAS MÄDEL: Ihr Neffe?

GENERAL: Ja.

DAS MÄDEL: (beiseite, während der General, der das Bett umrundet hat, sich an das Fußende stellt) Wie? ... Der hält mich für seine ...

GENERAL: Na schön, violà! Der bin ich: (Betrachtet das Mädel mit Sympathie) Hol mich der oder jener! Ich muß schon sagen ... Kompliment, Kompliment, Neffe! ... Weiß nicht mehr, welcher Idiot mir gesteckt hat, daß er eine alte Schachtel geheiratet hat! ... Wenn alte Schachteln jetzt alle so ausschauen, ist es bedauerlich, daß wir beim Regiment keine ganze Schwadron davon haben!

DAS MÄDEL: (mit komischen Bücklingen, bei denen sie mit dem Kopf die Knie berührt) Oh, General ... General!

GENERAL: (zahlt es ihr mit gleicher Münze zurück) Ich sag's wie ich's meine! ... Ich sag's wie ich's meine!

DAS MÄDEL: (ebenso) Oh, General! (beiseite) Sehr galant, der Herr Soldat!

GENERAL: Aber ... Sie sind doch hoffentlich nicht krank, daß Sie noch im Bett liegen?

DAS MÄDEL: Aber gar nicht, gar nicht! ... Ich mach mir nur einen faulen Tag ... und warte mit dem Aufstehen, bis mir wer was zum Anziehen bringt.

GENERAL: (jovial) Was zum Anziehen, jaja! ... So so! ... zum Anziehen! ... (setzt sich jetzt auf den Stuhl, der beim Kopfende des Bettes steht) Nun, Sie wissen, was mich hierher führt? Haben Sie meinen Brief erhalten?

DAS MÄDEL: Nein!

GENERAL: Sie haben ihn nicht bekommen? ... Es ist ein Kreuz mit der Post! ... Dann werden Sie ihn noch kriegen! Allerdings brauchen Sie ihn dann nicht mehr. Kann Ihnen genauso gut jetzt die Geschichte erzählen! Sie kennen doch meine Nichte Clémentine?

DAS MÄDEL: (auf dem Bett sitzend) Nein.

GENERAL: Aber ja doch! Clémentine Bourré!

DAS MÄDEL: Bourré?

GENERAL: Die ich nach dem Tod ihrer Eltern adoptiert habe ... Mein Neffe muß Ihnen von ihr erzählt haben!

DAS MÄDEL: (lebhaft) Ach, Bourré ... Bourré! Genau!

GENERAL: Clémentine!

DAS MÄDEL: Clémentine! Ja, sicher! Clémentine! Die kleine Bourré!

GENERAL: Na schön ... Also: Brauche für ein paar Tage eine Mutter für dieses Kind! Eine junge Mutter! Habe diesbezüglich mit Ihnen gerechnet!

DAS MÄDEL: (wendet dem General zwei große erstaunte Augen zu und macht eine Kopfbewegung, die an den berühmten Hund vor dem Grammophon erinnert) Mit mir?

GENERAL: Ich glaube nicht, daß ich eine bessere Wahl hätte treffen können ... Verstehen Sie mich recht ... Habe zwar das Zeug zum General ... (lachend) aber nichts, was mich zur Mutter machen könnte!

DAS MÄDEL: (lachend) Nein! Das nicht!

GENERAL: (lachend) Ich weiß ja nicht mal, ob ich ein Vater sein könnte!

DAS MÄDEL: (immer noch lachend) Oho! ...

GENERAL: (lebhaft) Darüber hinaus, meine ich ... Über die Zeit hinaus, die man benötigt um einer zu werden! (Sie lachen beide schallend) Na ja, habe mir einen kleinen Scherz erlaubt! (Er schüttelt sich vor Lachen.)

DAS MÄDEL: Oh, ich hab nichts dagegen!

GENERAL: Nicht? Bravo! Ich mag anständige Frauen, die nicht dauernd auf zimperlich machen! ... Kurz ... um wieder auf Clémentine zurückzukommen ... Verstehn Sie, wenn ich meine Frau noch hätte! ... (er steht auf und begibt sich zum Fußende des Bettes) Doch meine arme Generalin, Sie wissen ja, die ist leider ... wutsch! (er macht eine entfleuchende Geste zum Himmel) Ach, ich habe sie noch nie so schmerzlich vermißt! ... (ändert den Tonfall) Tja, und weil ich eben keine Frau für sie habe, hab ich mir gesagt: „Da gibt's nur eins: Suchst du ihr einen Mann!“

DAS MÄDEL: (spielt die Schockierte) Oh! oh! General! ...

GENERAL: (versteht nicht) Wie? Ich muß sie verheiraten.

DAS MÄDEL: (beruhigt) Ach so! Zum Heiraten brauchen Sie einen!

GENERAL: Ja natürlich! ... Wozu denn sonst?

DAS MÄDEL: Ja! ... jaja! ... (lachend und mit kleinen Bücklingen, wie vorhin)

Allerdings! ... Allerdings!

GENERAL: (ebenfalls kleine Verbeugungen machend, hinter dem Fußende des Bettes) Hehehehehe! ... (plötzlich ernst) Und so wird denn die Kleine in acht Tagen den Leutnant Corignon heiraten und die Sache hat sich!

DAS MÄDEL: (springt, das Bettuch unter den Achseln haltend, am Fußende des Bettes auf die Knie) Corignon! ... Von den zwölften Dragonern?

GENERAL: (lehnt sich mit dem linken Unterarm auf den Bettpfosten) Ja! ... Kennen Sie ihn?

DAS MÄDEL: (aufrecht auf den Knien) Ob ich den Corignon kenne! ... Allerdings!

GENERAL: Wie komisch! ... Und sehen Sie ihn häufig?

DAS MÄDEL: (ohne zu überlegen, während sie ihr Leintuch hinter sich arrangiert) Oh ... Ich kann nur sagen, daß er, seit ich ihn hab fallen lassen ...

GENERAL: (erstaunt) Fallen haben Sie ihn lassen ...?

DAS MÄDEL: (hastig, sich zum General umwendend) Nein, ich wollte sagen, aus den Augen ... äh ... aus den Augen habe fallen lassen, General!

GENERAL: Ach so! ... Aus den Augen verloren, wollten Sie sagen!

DAS MÄDEL: Genau! Genau! Ach was ... Verloren, verfallen ... ist doch alles eins ... Was man fallen läßt, verliert man halt!

GENERAL: Ja, ja.

DAS MÄDEL: Und was man verliert ...

GENERAL: ... hat man halt fallen lassen! (lacht unter kleinen Verbeugungen) Keine Frage! Keine Frage!

DAS MÄDEL: (lacht ebenfalls unter Bücklingen) Hehehe! Ein kleiner Scherzkeks sind Sie!

GENERAL: Ein Scherzkeks, jaja! Ein Scherzkeks bin ich! (ändert den Tonfall) Na schön ... Diesen Corignon hab ich lange Zeit in Afrika unter meinem Kommando gehabt, bevor er auf einen anderen Posten versetzt wurde ... Guter Soldat, wissen Sie! ... Hat Zukunft, der Mann!

DAS MÄDEL: (sitzt auf seinen Fersen) Aha?

GENERAL: Ja! Ja! ... Dazu den Durchblick! Entschlossenheit ... Ah! ... Der Junge wird seinen Weg machen! ...

DAS MÄDEL: (mit halbgeschlossenen Augen, sinnlich, die Zähne zusammengebissen,

sich wieder auf die Knie aufrichtend) Oh, ja! ...

GENERAL: (betrachtet sie, dann, sich vorbeugend) Bin entzückt, daß Sie meiner Meinung sind!

(Er geht ein wenig nach vorne.)

DAS MÄDEL: (beiseite, während ihr der General den Rücken zuwendet) Ha! Dieser Schuft von einem Corignon! Wenn ich das höre, dann werd ich gleich wieder scharf auf ihn!

GENERAL: (kommt zum Bett zurück) Also, alles klar: Heirat in acht Tagen. Morgen Ehevertrag auf meinem Schloß in der Touraine. Also frag ich mal ganz zwanglos bei Ihnen und meinem Neffen an, ob Sie mich begleiten wollen. Wiederhole Ihnen nochmals, was ich Ihnen geschrieben habe: Ich brauche eine Mutter für dieses Kind und eine Hausherrin für die Honneurs! Sie werden mir doch Ihre Hilfe nicht versagen?

DAS MÄDEL: (lacht verstohlen und rutscht auf den Knien bis in die Mitte des Betts) Ich? ... Wie komisch!

GENERAL: Also abgemacht?

DAS MÄDEL: (zögernd) Aber ich weiß nicht, ob ... ob der Doktor ...

GENERAL: (geht nach rechts zum Tisch, wo er seinen Hut und seinen Stock ablegt) Ihr Mann? ... Ach was, mit dem red ich schon!

DAS MÄDEL: (beiseite, während ihm der General den Rücken zukehrt)

Sakra! Das wird eine Hetz! ... Die kleine Crevette macht die Honneurs bei der Hochzeit vom Corignon! ... Nein! Ich geb mein Leben, nur um dem sein Gesicht zu sehn!

GENERAL: (sich zu ihr umdrehend, aus der Entfernung) Na, also?

DAS MÄDEL: Na schön! Ich bin einverstanden, General!

GENERAL: (kommt wieder zu ihr zurück) Ach! In meine Arme, Nichte!

DAS MÄDEL: (immer noch auf dem Bett kniend, über die Schulter des Generals hinweg, während der sie umarmt) Ach ja! Wie schön ist das Familienleben!

11. Szene

Dieselben, PETYPON

PETYPON: (kommt von links und bleibt hinter dem Sofa) Wo hat dieser Trottel von Étienne bloß meinen Schlafrock hingetan? (Erblickt die Gestalten im Hintergrund) Na hervorragend! Wer ist denn das?

GENERAL: (dreht sich um und kommt nach vorn, erkennt Petypon) Hallo! Da bist du ja!

PETYPON: (taumelt und kugelt förmlich über die Sofalehne, wobei er links auf der Vorderbühne landet) Verflixt und zugenährt! Mein Onkel!

DAS MÄDEL: (beiseite) Da haben wir den Salat!

PETYPON: (entsetzt, kann sich von der Überraschung nicht erholen) Mein Onkel! Es ist mein Onkel! Nicht möglich! Mein Onkel du Grélé! ... Es ist mein Onkel!

GENERAL: (der nach vorne in die Bühnenmitte gekommen ist) Aber ja doch, ich bin's! na und? Umarm mich schon, zum Teufel nochmal! Worauf wartest du?

PETYPON: Wie? ... Ja, genau! das wollte ich Sie gerade fragen! ... (beiseite, während er vor dem Sofa vorbei zum General geht) Mein Gott! Und das Mädel ... im Hemd! ... in meinem Bett! (laut zum General) Ah! lieber Onkel!

(Sie umarmen einander.)

DAS MÄDEL: (sitzt bequem im Bett, die Beine unter dem Leintuch) Nein! Ich lach mich krumm!

PETYPON: (die beiden Hände des Generals in den seinen) Ach! Wenn ich das geahnt hätte! ... Zehn Jahre wartet man ...

GENERAL: Nicht wahr? Habe immer gesagt: Na warte! du wirst noch deine Überraschung erleben!

PETYPON: (lacht etwas gequält) Überraschung kann man wohl sagen!

GENERAL: (mustert Petypon) Hat sich gar nicht verändert in den zehn Jahren, der Bursche! ... Immer noch der Alte! ... (im selben Ton) ... nur älter!

PETYPON: (etwas pikiert) Sehr liebenswürdig! ... (nimmt wieder die Hände des Generals in die seinen) Na ja ... wissen Sie ... Wenn ich das geahnt hätte! ...

GENERAL: (entzieht ihm seine Hände, grollend) Ja! Du sagtest es schon ...

PETYPON: Wie? Ach so ... Ja! Stimmt!

GENERAL: (kommt noch weiter nach vorn) Komme übrigens geradewegs aus Afrika! ... und zwar mit deiner Cousine Clémentine!

PETYPON: Ja? ... Ach, wenn ich das geahnt hätte!

(Er geht mit ausgestreckten Händen auf ihn zu.)

GENERAL: Aber ja doch! ... langsam weiß ich es! ... (beiseite) Er wiederholt sich, mein Neffe!

PETYPON: Sie werden doch nicht lange in Paris bleiben? Nein? ... Oder?

GENERAL: Nein. Fahre gleich weiter.

PETYPON: Aha? ... Hervorragend!

GENERAL: Was soll das heißen: hervorragend?

PETYPON: Nein! Nur so eine Redewendung ...

GENERAL: Na schön. Habe mir Urlaub genehmigt, vierzehn Tage in der Touraine, damit ich Zeit habe, dieses Kind unter die Haube zu bringen! Und genau dafür brauch ich dich auch! Hast du zwei, drei Tage Zeit?

PETYPON: (mit übertriebener Freundlichkeit) Oh! ich bitte Sie! Was könnte mich davon abhalten, Ihnen gefällig zu sein!

GENERAL: (lachend) Aber geh! Hör auf mit dem Schmus! Sag einfach ja oder nein und quatsch nicht blöd herum, nur weil ich dein Erbonkel bin! ... Ich bin noch nicht tot, mußt du wissen!

PETYPON: Oh! Aber ich wollte Sie doch nicht drängen! ...

GENERAL: Wirklich nett, daß du mir das sagst! (im Kommandoton) Also jetzt werd ich dir was sagen: Du fährst heute abend mit uns!

PETYPON: Ich?

GENERAL: (wie vorhin) Jawohl! ... Sag nicht nein, es ist abgemacht!

PETYPON: Na, wenn das so ist! ...

GENERAL: Und deine Frau kommt auch mit.

PETYPON: (liebenswürdig) Meine Frau? Sie wird begeistert sein!

GENERAL: Ich weiß! Sie hat's mir gesagt.

PETYPON: (verblüfft) Sie hat's Ihnen ... Wer?

GENERAL: Deine Frau!

DAS MÄDEL: (leise zu sich) Bumm!

PETYPON: Meine Frau? Wie denn wann denn wo denn? ... Welche Frau?

GENERAL: Na sie doch! (Er zeigt auf das Mädel)

PETYPON: (außer sich) Hä? ... Sie? ... Sie! Meine Frau! ... Aber nein! aber nein! ...
Also wirklich! (Weicht ganz nach links zurück)

GENERAL: Was heißt nein?

PETYPON: (wie vorhin) Also wirklich ... Einfälle haben Sie ...! Die und meine Frau! ...
Ha! ... Nie im Leben!

GENERAL: Was faselst du da? Sie soll nicht deine Frau sein? Und ich finde sie bei dir?!
In deinem Bett?! Im ehelichen Heim? (zu Petypon) Na höre mal, was ist denn das?

PETYPON: Äh ... Na ja, das ist ... das ist ... Das ist nicht meine Frau und aus!

GENERAL: Ha! so ist das! Na schön, das werden wir ja sehen! (Er geht rasch nach hinten
und greift mit dem linken Arm nach der Klingelschnur rechts von der Wandöffnung.)

PETYPON: (stürzt sich auf den General, um ihn am Läuten zu hindern) Was tun Sie?

GENERAL: (den linken Arm ausgestreckt, während er mit dem rechten Petypon von sich
abhält, aber ohne zu läuten) Ich läute den Dienstboten! Die werden es mir schon sagen,
ob Madame deine Frau ist oder nicht!

PETYPON: (macht verzweifelte Anstrengungen, um den Arm des Generals festzuhalten)
Nein doch, nein! Nein! Nur das nicht!

GENERAL: (lässt triumphierend die Klingelschnur los) Aha! Na siehst du, sie ist wohl
deine Frau!

PETYPON: (beiseite, bis zum Sofa gehend) Oh mein Gott! Es ist ein Verhängnis! ...
(findet sich mit der Sache ab) Na schön! Von mir aus! Wenn er es unbedingt so haben
will ...! (wendet sich dem General zu und tut, als lachte er über einen gelungenen
Scherz) Hehe! ... hehehehehe! ... hehe!

GENERAL: (glotzt ihn an) Was ist denn mit dir los? Bist du krank?

PETYPON: Hehe! ... Ihnen kann man einfach nichts verheimlichen! ... Na schön! Ja, es
ist meine Frau. Punkt. Aus!

GENERAL: (triumphierend) ... Ha! Hab ich's doch gewußt! (Er geht nach hinten.)

PETYPON: (beiseite, während er ganz nach links hinübergeht) Was soll's ... Solang er in
Paris bleibt, lassen wir ihn halt bei seinem Glauben! ...

GENERAL: (geht auf ihn zu) Na, du hast Einfälle ... „Das ist nicht deine Frau!“ ...
übrigens, wenn wir schon dabei sind: Kompliment, Kompliment ... Reizend, deine
Frau!

DAS MÄDEL: (im Bett, mit kleinen Verbeugungen) Oh, General! General!

GENERAL: (wendet sich zu ihr um, bleibt aber an seinem Platz) Doch doch! Alles was

recht ist! Ich sag was ich denke! (zu Petypon) Stell dir vor: Hatte gehört, du hast eine alte Schachtel geheiratet! (Er geht nach hinten.)

PETYPON: (lacht gezwungen) Oh! Wer konnte nur sowas sagen! (beiseite) Meine arme Gabrielle, gemein, was man dir alles antut!

(Es klopft an der Vorzimmertür.)

GENERAL: Herein!

PETYPON: (rasch, fast schreiend) Nein! Nein! ...

12. Szene

Dieselben, ÉTIENNE

ÉTIENNE: (mit einer großen Schachtel im Arm, an der Schwelle jäh innehaltend) Monsieur ...

PETYPON: (mürrisch) Was gibt's denn? Draußen bleiben!

ÉTIENNE: (beruhigend) Oh ja, ich weiß, Monsieur!

GENERAL: (zu Petypon, auf Étienne zeigend) Soll wohl heißen, daß du Grund hast, ihn nicht hereinzulassen!

PETYPON: Was wollen Sie?

ÉTIENNE: (hält die Schachtel hin) Das sind die Kleider, die von der Schneiderin für Madame gekommen sind.

GENERAL: (da er das Wort „Madame“ hört, stößt er einen kleinen triumphierenden Ruf aus) Aha! (Er geht auf Étienne zu und nimmt ihm seine Schachtel ab) In Ordnung. Geben Sie her! (verabschiedet ihn) Gehn Sie! (zu Petypon, während Étienne abgeht) Sieh an! Noch ein Beweis, daß Madame deine Frau ist: Hier die Kleider, die für sie abgegeben worden sind.

PETYPON: (sieht die unvermeidlichen Konsequenzen voraus) Ha!

GENERAL: Sie hat mir gesagt, sie wartet drauf, damit sie aufstehen kann ... (zum Mädel) Hier, mein Kind, gehn Sie sich anziehn!

(Er wirft die Schachtel dem Mädel zu, das sie im Flug auffängt.)

DAS MÄDEL: Dankschön, Onkelchen!

PETYPON: (beiseite) Na hervorragend! Er gibt ihr das Kleid meiner Frau!

DAS MÄDEL: (öffnet die Schachtel und zieht das Kleid von Mme Petypon heraus, beiseite) Oh lala! In dem Fetzen schau ich ja aus wie eine Platzanweiserin! Na, immerhin, besser als gar nichts! (laut zum General) Onkelchen?

GENERAL: Nichte?

PETYPON: „Onkelchen!“ ... eine Unverschämtheit!

DAS MÄDEL: Onkelchen, sind Sie mal so lieb, daß Sie die Vorhänge vormachen?

GENERAL: (entzückt, die Vorhänge vorziehend) „Sind Sie mal so lieb, daß Sie die Vorhänge vormachen“ ... Aber gewiß doch! (Auf Petypon zugehend, da er seinen Auftrag ausgeführt hat) Reizend, ganz reizend, meine Nichte! Die wird Furore machen in der Touraine, das sag ich dir! Die wird die guten Provinzler dort revolutionieren!

PETYPON: (beiseite, mit inniger Überzeugung) Ach ja! Das fürchte ich auch!

13. Szene

Dieselben, MONGICOURT

MONGICOURT: (tritt von rechts ein, er hat ein Paket, das er, ebenso wie seinen Hut, auf dem Stuhl hinter dem Tisch deponiert) So ... das ist alles, was ich auf die Schnelle kriegen konnte. (sieht den General) Oh, Verzeihung!

PETYPON: (beiseite) Mongicourt! ... Gott im Himmel, hoffentlich vermasselt er nicht alles! (geht rasch zwischen den General und Mongicourt hindurch) Onkel, darf ich Ihnen meinen alten Freund und Kollegen, Doktor Mongicourt vorstellen?! (zu Mongicourt) General Petypon du Grêlé!

(Alle drei formieren sich zu einer Gruppe, die dicht beisammensteht, Petypon ein Stück weiter hinten, mit dem Gesicht zum Publikum, Mongicourt mit dem Gesicht zum General)

MONGICOURT: (streckt dem General die Hand entgegen, in jovialem Tonfall, mit kleinen Bucklingen grüßend) Oh, General! Sehr erfreut! Ich habe schon viel von Ihnen gehört!

GENERAL: (will höflich sein, macht dieselben Bücklinge wie Mongicourt) Oh! ich ... von Ihnen auch, Monsieur, von Ihnen auch! ...

MONGICOURT: (wie vorhin) Na sowas, General ... (lacht) Hahaha! Würden Sie dafür Ihre Hand ins Feuer legen?

ALLE DREI: Ha! ha! ha! ha! ha!

GENERAL: (wie vorhin) Du liebe Güte, meine Hand ins Feuer! ... Meine Hand ins Feuer! ... Hahaha! Wissen Sie, das sagt man so aus Höflichkeit ...

ALLE DREI: Ha! ha! ha! ha! ha!

MONGICOURT: Genauso hab ich's auch verstanden.

ALLE DREI: Ha! ha! ha! ha! ha!

MONGICOURT: Und bleiben Sie lange in Paris, General?

PETYPON: (allein) Ha! ha! ha ... (sieht, daß er der einzige ist, der lacht, und bricht ab) Ähäm ...

GENERAL: Nein nein! Nein! Fahre in die Touraine, um eine Nichte von mir zu verheiraten! ... (in pfiffigem Ton zu Petypon) Übrigens hab ich dir noch gar nicht erzählt, wen sie heiratet! Du wirst sehen, wie klein die Welt ist! ... (bereitet seine Pointe vor) Den Leutnant ... Corignon!

PETYPON: (nickt mit dem Kopf, versteht aber überhaupt nichts) Aha?

GENERAL: (ziemlich erstaunt) Der Corignon ... den du kennst?

PETYPON: (ebenso verständnislos und gleichgültig wie vorhin) Ich? Nein!

GENERAL: Doch!

PETYPON: Wie?

GENERAL: Deine Frau hat mir eben erzählt, daß ihr ihn kennt.

PETYPON: Ach ... sie hat Ihnen ... ?

GENERAL: Aber ja!

(Er geht nach hinten.)

PETYPON: Aha? Na schön! In Ordnung! Ausgezeichnet! (beiseite) Jetzt ist schon alles

egal.

MONGICOURT: (tritt mit beiden Beinen ins Fettnäpfchen) Was heißt das, deine Frau?
Ist die denn da?

PETYPON: (lebhaft und Mongicourt verzweifelt Zeichen machend, die dieser nicht beachtet) Ähäm! ... Ja! Ja!

GENERAL: (hinten, rechts vom Sofa) Ja! Sie liegt da noch im Bett! Steht gerade auf!

MONGICOURT: (immer überraschter) Steht gerade was ...?

PETYPON: (wie vorhin, sich dabei Mongicourt nähernd) Ja! Ja!

MONGICOURT: (beiseite) Ja, wie denn! ... Was soll das alles heißen? (laut) Verzeihung, General, gestatten Sie mir ein Wort unter vier Augen mit meinem Freund Petypon?

GENERAL: (geht nach vorn) Nur zu!

MONGICOURT: (zum General, während er Petypon ein wenig beiseite führt) Es geht um einen unsrer Patienten! ... Ärztliche Schweigepflicht! ... Sie entschuldigen?

GENERAL: Aber ich bitte Sie ...!

(Er setzt sich aufs Sofa.)

MONGICOURT: (leise zu Petypon, den er bis vor den Tisch geführt hat) Ja, wie denn!
Was hat das zu bedeuten? Jetzt hat sich zur Abwechslung deine Frau hingelegt?

PETYPON: (leise) Aber nein! Die Kleine! Er ist auf sie gestoßen, und jetzt glaubt er natürlich ...

MONGICOURT: (leise) Unglückseliger! Ich verstehe!

PETYPON: Ha! Jetzt steh ich schön da! (er erschrickt, da er die Stimme seiner Frau in den Kulissen hört) Mein Gott! Meine Frau, ich hör ihre Stimme! Oh nein, nein, nein!
Da komm ich nicht mehr lebend raus! (Madame Petypon erscheint) Sie!!

14. Szene

Dieselben, MADAME PETYPON

MME PETYPON: (kommt, immer noch ganz exaltiert, ohne ihrer Umgebung überhaupt einen Blick zu schenken, in einem Schwung bis zum Sofa, ihre Stimme hat einen

überirdischen Glanz) Es ist vollbracht! Ich habe meinen Auftrag erfüllt! (erinnert sich jäh der Realität, da sie sich plötzlich einem Unbekannten, dem General, gegenüber sieht, der sich bei ihrem Kommen höflich erhoben hat) Oh, Verzeihung!

(Sie begrüßen einander wie sich Fremde eben begrüßen.)

PETYPON: (lebhaft) Meine liebe Freundin! Darf ich vorstellen: mein Onkel, der General Petypon du Grélé!

MME PETYPON: Oh ... der General! (springt ihm an den Hals und küßt ihn) Ach, wie bin ich glücklich!

GENERAL: (entsetzt) Was?

MME PETYPON: Ich habe so viel von Ihnen gehört! (Sie küßt ihn erneut auf die linke Wange.)

GENERAL: (während Mme Petypon ihn unmarmmt) Aber ... äh ... Ich auch, Madame ... Ich auch ... (beiseite) Wie freundlich, diese wackere Madame ...

MME PETYPON: Ich muß Sie um Verzeihung bitten, General, aber ich bin ganz außer Atem!

GENERAL: Atmen Sie, Madame, atmen Sie!

MME PETYPON: (zu ihrem Mann und Mongicourt, ganz außer sich) Oh, meine Freunde ... Ich komm gerade von der Place de la Concorde! Es ist geschehn! ... (zum General) Er hat zu mir gesprochen!

GENERAL: Wer denn?

MME PETYPON: (stark rhythmisierend) Der, dessen Wort meine Lenden befruchten soll!

GENERAL: (betrachtet sie vollkommen erstaunt) Wovon redet die Frau?

MME PETYPON: (mit edlem Schwung) Oh Gott! Wo mag die göttliche Vorsehung ihre Auserwählten finden?! (in einem Ton, als rezitiere sie klassische Verse) Ich wartete wohl eine halbe Stunde schon, unaufhörlich den Obelisken umrundend, da erschien er mit einem Mal, von den Champs Elysees her kommend, umgeben von einer Schwadron der Republikanergarde ... der Präsident der Republik in seiner Kalesche! ... Ich sprach, noch bebend, überwältigt von meinen Gefühlen, zu mir: „Da ist er nun, er, den der Himmel auserkoren, auf daß seinem Worte ein Kind entspringe, das Frankreich retten wird!“

GENERAL: (betrachtet sie einen Augenblick lang von der Seite, dann, überzeugt, zum Publikum) Eine Irre!

MME PETYPON: (fährt in ihrer Deklamation fort) Da ich doch in ihm den Mann sehen mußte, den mir das Schicksal bestimmt hatte, wollte ich zum Wagen hinstürzen! Doch

ein Arm hielt mich zurück! Und wie ein Wirbelsturm fuhr der Präsident inmitten all seines Waffengeklirrs vorüber, (enttäuscht) ohne mir auch nur einen Blick zu schenken! Und aus dem Munde des Allerniedersten von allen mußte ich die befruchtenden Worte vernehmen: „Weitergehen, Madame!“ (Pause) Der Auserwählte des Himmels war ein einfacher Schutzmänn!

MONGICOURT und PETYPON: (heucheln größtes Interesse) Nein, sowsa!

GENERAL: Na, hier geht's zu! ...

(Er geht ganz nach links hinüber.)

MME PETYPON: (erschöpft) Ach! Dieser Tag hat mich geschafft!

MONGICOURT: (versucht, dieses Stichwort aufzugreifen, er geht rasch hinter Petypon vorbei und auf Madame Petypon zu und versucht, sie in ihr Zimmer zu bugsieren) Genau! Sie sagen es! Na, da sollten Sie sich jetzt ein wenig ausruhen!

PETYPON: (der Mongicourts Aktion mit den Augen gefolgt ist) Ja! Ja!

MONGICOURT: Nach all den Aufregungen ... wird Sie der General sicher entschuldigen!

MME PETYPON: (eingerahmt von Mongicourt und Petypon, von denen sie sich wegführen läßt) Ja, ich muß mich wirklich ein paar Minuten erholen ... Sie gestatten doch, General?

GENERAL: Oh ... Wie denn nicht?!

MME PETYPON: (hält hinter dem Sofa inne, womit sie auch Petypon und Mongicourt festhält) Ich hoffe doch, daß wir einander nun, da Sie in Paris sind, häufiger sehen werden?

GENERAL: Ach nein, tut mir wahnsinnig leid, Madame! Fahre heute abend noch auf mein Schloß La Menbrole in der Touraine!

MME PETYPON: (enttäuscht) Oh! wirklich?

GENERAL: (geht im Sprechen ein wenig nach rechts hinüber) Ja! Wird langsam Zeit, daß dort mal wieder ordentlich gelüftet wird! Nachdem es jetzt zehn Jahre zugesperrt war! ... (zu Petypon, der sich rechts vom Sofa befindet) Man erzählt sich in der Gegend ja schon, daß es drin spukt!

(Er geht weiter nach rechts hinüber.)

MME PETYPON: (mit einem kleinen Schauder) Oh! ... Und da fürchten Sie sich gar nicht?

GENERAL: (geht bis vor den Tisch) Ich? Ach was! ... Gibt's denn Gespenster überhaupt?